

Rattus Libri

Ausgabe 38

Ende März 2008

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Kolleginnen und Kollegen,

in unserer etwa zwölf Mal im Jahr erscheinenden Publikation möchten wir Sie über interessante Romane, Sachbücher, Magazine, Comics, Hörbücher und Filme aller Genres informieren. Gastbeiträge sind herzlich willkommen.

RATTUS LIBRI ist als Download auf folgenden Seiten zu finden:

www.rattus-libri.buchrezicenter.de

<http://blog.g-arentzen.de/>

www.foltom.de

www.geisterspiegel.de/

<http://haraldhillebrand.blog.de>

www.HARY-PRODUCTION.de

www.light-edition.net

www.literra.info

www.phantastik-news.de

www.terratischer-club-eden.com/

RATTUS LIBRI ist außerdem auf CD oder DVD erhältlich innerhalb des Magazins BILDER, das kostenlos bestellt werden kann bei gerhard.boernsen@t-online.de.

Einzelne Rezensionen erscheinen bei:

www.buchrezicenter.de, www.sfbasar.de, www.filmbesprechungen.de, www.phantastik-news.de,

www.literra.info, Terracom: www.terracom-online.net, Kultur-Herold/Crago-Verlag: www.kultur-herold.de,

www.edition-heikamp.de, Andromeda Nachrichten/SFCD: www.sfcd-online.de.

Für das PDF-Dokument ist der Acrobat Reader 6.0 erforderlich. Diesen erhält man kostenlos bei www.adobe.de.

Die Rechte an den Texten verbleiben bei den Verfassern.

Der Nachdruck ist mit einer Quellenangabe, einer Benachrichtigung und gegen ein Belegexemplar erlaubt.

Das Logo hat Freawyn für RATTUS LIBRI entworfen:

<http://elfwood.lysator.liu.se/loth/u/t/uta/uta.html>

Wir bedanken uns vielmals bei allen Verlagen und Autoren, die uns Rezensionsexemplare für diese Ausgabe zur Verfügung stellten, und den fleißigen Kollegen, die RATTUS LIBRI und die Rezensionen in ihren Publikationen einbinden oder einen Link setzen.

Nun aber viel Spaß mit der Lektüre der 38. Ausgabe von RATTUS LIBRI.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr RATTUS LIBRI-Team

RUBRIKEN

Kinder-/Jugendbuch.....	Seite 03
Belletristik.....	Seite 09
Fantasy	Seite 14
Science Fiction.....	Seite 15
Mystery/Horror	Seite 17
Krimi/Thriller.....	Seite 18
Sekundärliteratur.....	Seite 17
Essen & Trinken.....	Seite 19
Comic.....	Seite 20
Manga	Seite 32
Nicht-kommerzielle Presse	Seite 39

IMPRESSUM

RATTUS LIBRI ist das etwa zwölf Mal im Jahr erscheinende Online-Informations-Magazin, zusammengestellt von Irene Salzmann und Christel Scheja. Für die Inhalte der Rezensionen ist der jeweilige Verfasser verantwortlich.

RATTUS LIBRI enthält Verweise und Links zu externen Websites Dritter. Die Redaktion von RATTUS LIBRI hat keinen Einfluss auf die dort bereitgehaltenen Daten und Informationen und macht sich diese nicht zu eigen. Die Redaktion von RATTUS LIBRI kann für die Rechtmäßigkeit der Inhalte von verlinkten Websites keine Verantwortung übernehmen. Für den Inhalt der verlinkten Seiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich.

RATTUS LIBRI ist ein nichtkommerzielles Magazin, das per Email und als Download erhältlich ist. Es werden keine Bestellungen angenommen oder weitergeleitet. Für Bestellungen ist ausschließlich der Sponsor von RATTUS LIBRI - www.buchrezicenter.de, www.sfbasar.de, www.filmbesprechungen.de - zuständig.

Rezensenten dieser Ausgabe: Thomas Folgmann (ft), Irene Salzmann (IS), Christel Scheja (CS), Britta van den Boom (BvdB).
Logo © Freawyn.

Archiv-Seite: www.rattus-libri.buchrezicenter.de

Kontaktadresse: dieleseratten@yahoo.de

Erscheinungsdatum: Ende März 2008





Martin Beyer

JDD: Junge Dichter und Denker – Rapp trifft Goethe & Co.

edelkids GmbH, Hamburg, 2/2008

HC, Jugend-/Kinderbuch, Sachbuch, Lernhilfe, Lyrik, Musik, 978-3-89855-712-2, 64/1995

Konzept von Nazire Ergün & Martin Beyer

Titelgestaltung von Antje Warnecke, Hamburg

Grafische Gestaltung von Ilona Buchholz

Fotos und Illustrationen aus diversen Quellen

Musik von Max & Achim Oppermann, Florian Bauer, Gaby Casper; produziert in den TAO Studios, Hamburg

Extra: 1 Audio-CD

www.edelkids.de

www.jdd-musik.de

Am Anfang stand eine Idee: Wie kann man alte und langweilige Gedichte leichter auswendig lernen und vielleicht sogar Spaß daran haben? – In dem man sie rappt.

Der Einfall der Schülerin Nicola gefiel auch ihren Klassenkameraden, und beim Rappen stellten alle obendrein fest, dass die verstaubten Klassiker doch ganz spannend sind, erzählen sie doch von schönen Frauen, die die Schiffer ins Verderben locken, von Zauberlehrlingen, die die Kontrolle über die Geister, die sie riefen, verlieren u. v. m.

Schnell war mit Thomas D von der deutschen Band *Die Fantastischen Vier* ein Mentor für das Projekt gefunden, der mit seinen Erfahrungen die Produktion der Musik-CD, die dem Buch beiliegt, ermöglichte. Es folgten Auftritte, beispielsweise bei K.I.K.A. und auch im Kinofilm „Keinohrhasse“ mit Till Schweiger.

Ziel dieses Projekts ist es, mit zeitgenössischen Mitteln Unterrichtsinhalte interessant und ansprechend aufzubereiten, Neugierde und Engagement bei Kindern und Jugendlichen zu wecken, das Lernen zu erleichtern und zur eigenen Kreativität anzuregen.

Zweifelloos würde eine Abkehr vom monotonen Unterrichtsablauf an den Schulen für frischen Wind sorgen. Etwas Spaß und abwechslungsreiche Ideen hätten langfristig mehr Eigeninitiative und bessere Noten zur Folge. Allerdings würde das von den Lehrern ein höheres Maß an Flexibilität verlangen – doch leider scheitert bereits das Austesten vieler guter Anregungen und Möglichkeiten an der Bequemlichkeit der so genannten Pädagogen, die nicht von ihrem gewohnten Trott ablassen wollen, dann das würde bedeuten, dass sie vielleicht auch einmal etwas Neues lernen oder etwas tun müssen, um sich auf die nächste Unterrichtsstunde vorzubereiten.

Ähnliche Projekte hat es schon in der Vergangenheit gegeben: Beispielsweise versuchte man in den 1970er Jahren, jungen Menschen die klassische Musik nahe zu bringen, indem sie in einer Rock-Version eingespielt wurde (Ekseption; Emerson, Lake & Palmer: „Pictures at an Exhibition“). Durchsetzen konnte sich das nicht, und die Befürchtung liegt nahe, dass auch JDD eine Eintagsfliege bleibt.

Es scheint schwer vorstellbar, dass sich Hauptschulen, wo Schüler und Lehrer i. d. R. gleichermaßen unmotiviert sind, solchen Ideen öffnen. Ein Erfolg mit alternativen Lernmethoden ist eigentlich nur an weiterführenden bzw. Privat-Schulen und in Klassen mit ambitionierten Schülern vorstellbar. Das ist schade, denn mit Sicherheit wäre auch die Idee, die hinter JDD steckt, einen Versuch wert.

Das vorliegende Buch ist ansprechend gestaltet und auf die Bedürfnisse der 10- bis 16-jährigen abgestimmt: In zeitgenössischer Sprache werden Hintergrundinformationen zu bekannten Dichtern und ihren Werken gegeben, darunter Goethes „Zauberlehrling“, Heines „Loreley“, Fontanes „Herr von Ribbeck auf Ribbeck im Havelland“. Dazwischen gestreut findet man ganz andere Themen, die

um Rapp und Hipp-Hopp kreisen und den Grundgedanken, der hinter dieser Bewegung steckt, erläutern bzw. dazu anleiten, wie man, dem Beispiel von JDD folgend, selbst zum (spielerisch lernenden) Rapper wird. Passende farbige Fotos und Illustrationen lockern die kurzen und übersichtlich gegliederten Texte auf.

In die Innenseite des stabilen Buchcovers ist eine Audio-CD eingelassen, auf der die Gedichte als Rapp und in einer Karaoke-Version zu hören sind. Das junge Publikum kann somit lesen, hören und selber rappen.

Ob das Projekt und das Buch bei den Zielgruppen – Schüler und Lehrer – ankommen, bleibt abzuwarten, denn beides setzt Aufgeschlossenheit, Eigeninitiative und Flexibilität voraus. Bedauerlicherweise blockieren Lehrer, die in ihrem bequemen Phlegma verharren wollen, und Schüler, die Lernen als uncool erachten, viel zu oft solche Experimente. (IS)



Melvin Burgess
Sarahs Gesicht

Sara's Face, Großbritannien, 2006

Carlsen Verlag, Hamburg, 10/2007

PB mit Klappbroschur, Jugendbuch, Drama, Romance, 978-3-551-58164-8, 288/1400

Aus dem Englischen von Heike Brandt

Umschlaggestaltung von Kerstin Schürmann, formlabor

www.carlsen.de

<http://web.onetel.net.uk/~melvinburgess/>

Die Schülerin Sarah ist ein typischer Teenager – und wieder nicht. Einerseits interessiert sie sich für dieselben Dinge wie Gleichaltrige, doch eine ungewöhnliche Gabe hebt sie andererseits von den Übrigen ab: So wie man Kleider wechselt, wechselt sie ihre Persönlichkeit, und das in einem Maß, das weit über reines Posieren und Schauspielern hinausgeht.

Schließlich findet sie Gefallen am Tragen einer Maske, genau wie der alternde Rock-Musiker Jonathan Heat, dessen sinkender Stern durch das Mysterium um sein Aussehen noch einmal aufflackert. Was bei ihm einen traurigen Hintergrund hat – Schönheitsoperationen haben sein Gesicht zerstört -, fasziniert die Fans und wird nun zu einem populären Mode-Accessoire.

Für Sarah bedeutet die Maske jedoch sehr viel mehr, denn sie kann sich hinter ihr verstecken und noch viel leichter in andere Persönlichkeiten schlüpfen. Ihr wahres Ich lehnt sie ab, denn sie findet sich hässlich und zu fett. Die kleinen Unfälle, die ihr immer wieder zustoßen, haben zudem Spuren hinterlassen, vor allem in ihrem Gesicht. Eine Operation, die sie ihrem Ideal näher bringt, ist ihr großer Wunsch.

Darüber hinaus zeigt sie großen Ehrgeiz. Erfolg ist ihrer Ansicht nach keine Frage von Talent sondern allein von gutem Aussehen. Alles Weitere lässt sich durch Schauspiel-, Sprech- und Tanzunterricht ergänzen. Sarah träumt – und dieser Traum scheint sich tatsächlich zu erfüllen, denn im Krankenhaus trifft sie Heat.

Der Künstler nimmt sie mit auf sein Anwesen, schenkt ihr Kleider, Schmuck und was ihr Herz begehrt und – noch viel wichtiger: Er verspricht ihr die ersehnte Schönheitsoperation und Starrruhm unter seinen Fittichen. Doch da ist etwas Düsteres, das Heat umgibt und das Sarahs Misstrauen weckt. Obendrein sieht sie als Einzige ein Mädchen, dem das Gesicht gestohlen wurde. Zusammen mit ihrem Freund Mark, der einen Job in der Security Guard bekommen hat, beginnt sie, das Haus heimlich zu untersuchen...

„Sarahs Gesicht“ greift ein Thema auf, dass nahezu alle und besonders sehr junge Menschen bewegt: Keiner ist zufrieden mit seinem Aussehen, jeder würde sonst was dafür geben, ewig jung, vital und schön zu sein. Das Modediktat manipuliert die Wünsche wider jegliche Vernunft, so dass Ernährungsstörungen, Depressionen, Selbstverstümmelung und unsinnige Operationen die Folge sind.

Die Stars machen es schließlich vor: Cher und Michael Jackson (der zweifellos als Vorlage für die Figur des Jonathan Heat diente, während die Maske vom „Phantom der Oper“ entliehen wurde) sind die wohl bekanntesten Beispiele dafür, was inzwischen alles möglich und unmöglich ist. Der Preis der für diesen Wahn entrichtet werden muss, ist hoch, doch erst wenn es zu spät ist, kommt die bittere Erkenntnis.

Sarah, das Mädchen mit der Maske und den verschiedenen (multiplen) Persönlichkeiten, ist hier Platzhalterin für alle (junge) Menschen, die sich verführen lassen und ihre Individualität für ein flüchtiges Ideal aufgeben wollen. Casting-Shows, der Rummel um dürre Kind-Models und ähnliche bizarre Auswüchse unserer Gesellschaft nähren die Illusion, dass dies ein erstrebenswertes Leben sei.

Als Kontrast bzw. Stimme der Vernunft fungiert Mark, der die echte Sarah bewahren und vor sich selber retten möchte. Immer wieder versichert er ihr, dass sie hübsch ist und keine Operation braucht. Auch auf die Nebenwirkungen weist er das verblendete Mädchen vergeblich hin. Bekanntlich haben z. B. Bulemiker eine verzerrte Sichtweise, so dass sie ihr Spiegelbild als übergewichtig empfinden, selbst wenn sie längst bis auf die Knochen abgemagert sind. Etwas in der Art ist auch hier der Fall.

Heat wiederum ist der Teufel, der Sarah verführt, doch nicht, um ihre Träume zu erfüllen. Er hat etwas ganz anderes im Sinn, was man zwar schon bald zu ahnen beginnt – vielleicht kennt so mancher Leser den französischen Horrorfilm „Augen ohne Gesicht“ (1959) -, doch erst der Schluss gibt Heats Pläne preis, wobei das eine oder andere, wie in der Realität, Spekulation bleibt.

Auch durch die Art und Weise, wie die Geschichte aufgebaut ist, soll Realitätsnähe demonstriert werden. Ein Journalist schildert wie ein allwissender Erzähler Sarahs Geschichte im Wechsel mit den Aussagen der Zeugen des tragischen Geschehens, darunter Mark, Heat und eine ehemalige Krankenschwester. Texte aus Video-Aufnahmen, in denen Sarah selbst die Vorgänge kommentiert und kleine Einblicke in ihr Denken erlaubt, werden eingestreut. Die Sprache ist zeitgenössisch, stellenweise derb und soll den Nerv der ‚Cool-Kids‘ treffen.

Fasziniert folgt man als Leser den nachvollziehbaren Beschreibungen und versucht, das Puzzle zusammenzusetzen, das aber nicht ganz vollständig werden will. Sarah ist ein verstörter und verstörender Charakter, der seine eigene Identität schon lange verloren hat und bis zum Ende ein Enigma bleibt.

Der Autor warnt nachdrücklich vor den Gefahren des Schönheitswahns und den folgenschweren Manipulationen, die zu Lasten der Medien und falscher Idole gehen.

Dennoch ist auch er nicht ganz frei von den gängigen Vorurteilen und Idealvorstellungen, denn seine Sarah ist kein kleines, pickliges Pummelchen, das von den Jungen links liegen gelassen wird, sondern ein großer, schlanker Teenie mit hübschem Gesicht, der seine Verehrer hat. Dieser ‚Schönheitsfehler‘ beeinträchtigt allerdings nicht die Qualität des zeit- und gesellschaftskritischen Jugendbuchs, das eine Empfehlung verdient hat! (IS)



Trudi Canavan

Priester

Das Zeitalter der Fünf 1 (von 3)

Priestess of the White - Age of the Five, Book one

cbt Verlag, München, 11/2007

TB, Jugendbuch, Fantasy, 978-3-570-30432-7, 830/995

Umschlaggestaltung von Steve Stone

Aus dem Australischen von Michaela Link

www.cbj-verlag.de

www.trudicanavan.com

www.ba-reps.com/artist/stone/as/illustrator

Der Krieg zwischen der Allianz von Nord-Ithania und dem Süden ist unausweichlich.

Auf der einen Seite stehen die Zirkler und ihre Anhänger, die den fünf überlebenden Göttern aus der alten Zeit huldigen. Es ist leicht, an Götter zu glauben, die wirklich in Erscheinung treten, die sich direkt in die Belange der Menschen einmischen und alles zu ihrem Wohle und für den Frieden tun. Ihre direkten Abgesandten, die Weißen, fünf auserwählte Priester mit besonders starken Fertigkeiten, sind ihre Sprecher und Vertreter auf der Welt. Unsterblich, machtvoll und hingebungsvoll im Dienste des Volkes bemühen sie sich um Allianzen und friedvolle Bündnisse. Doch im Süden des Kontinentes verehren die Pentadrianer andere, neue Götter, und streben unter Leitung von fünf düsteren Zauberern die Herrschaft über ganz Ithania an. Die Welt steuert auf eine Schlacht zu, in der die beiden Parteien unversöhnlich aufeinander treffen.

Dies ist der Hintergrund, vor dem Trudi Canavan ihre Protagonisten agieren lässt.

Wichtigster Charakter ist hierbei Auraya, eine der fünf Weißen, deren Weg von einem einfachen Dorfmädchen bis hin zu der mächtigsten Priesterin Ithanias der Leser mitverfolgt. Um sie herum ordnen sich fast alle anderen Figuren an: Leiard, der den halb geächteten Traumwebern angehört, die als Heiler durch die Lande ziehen und nicht nur das Wohlwollen der Götter sondern ihre Existenz verleugnen. Er steht Auraya erst als Lehrer, dann als Berater und schließlich als Geliebter zur Seite und ist mehr, als er selber weiß. Weitere Protagonisten sind Danjin, der Berater der Weißen, sowie der Erfinder Tryss vom Volk der geflügelten Siyee.

In einem weitgehend unabhängigen Handlungsstrang agiert nur die nahezu unsterbliche Hexe Emerahl, die auf ihrer Suche nach Frieden und Zurückgezogenheit immer weiter in die historischen Geschehnisse hinein gerät.

Trudi Canavan schreibt leicht, flüssig und angenehm. Der über 800 Seiten starke erste Band ihrer neuen Trilogie lässt sich rasch lesen und ist sehr unterhaltsam. Die Orte und Personen, die sie darstellt, sind anschaulich und abwechslungsreich. Ithania als eine phantastische Welt mit einem stark mittelalterlichen Einschlag, in der Magie einen festen Platz hat und es greifbare Götter, fremde Wesen und exotische Tiere gibt, ist überzeugend, dicht und wirkt sehr vertraut, so dass man sich schnell und mühelos hineinfinden kann.

Canavan verlangt von ihren Lesern jedoch auch Geduld, denn die Geschichte entwickelt sich gemächlich, und es gibt Stellen, an denen einen gerade die Geschehnisse um Auraya nicht so in Bann ziehen können, wie man es sich wünschen würde, in denen Reisbeschreibungen und persönliche Gedanken, politische Verhandlungen und sogar die Gefühle der Hauptperson irgendwie zu lang und zu flach wirken. Im Kontrast dazu stehen die bewegten und natürlicher wirkenden Erlebnisse von Emerahl und auch Leiard, die den zuweilen trägen Strom der Ereignisse unterbrechen und der Geschichte neuen Schwung geben.

Ebenfalls etwas mühsam ist der sehr häufige Wechsel der Szenen und der Perspektiven. Zum Teil sind die Kapitelabschnitte sehr kurz geraten, so dass sich der Leser gerade erst auf eine Person und Situation eingestellt hat, um sogleich wieder umschwenken sich an einem ganz anderen Ort mit anderen Charakteren zurechtfinden zu müssen. Obwohl das eigentlich der Dynamik der Geschichte zugute kommen sollte, ist dieses häufig angewandte Stilmittel auf Dauer etwas anstrengend und verringert die Identifikation mit den Figuren. Es ist aber wohl nötig, um die vielen Handlungsfäden ansprechen und letztlich miteinander verknüpfen zu können. Hier und dort wäre es aber vielleicht besser gewesen, vor allem solche Perspektiven zu vermeiden, die Figuren nur sehr kurz einführen, um ein Ereignis auf ihrer Sicht zu beschreiben, ohne dass die Protagonisten eine wirkliche Funktion in der Geschichte haben.

Das Buch „Priesterin“ gewinnt nach einem beschaulichen Beginn an Dynamik und Dichte, wobei einige Ansätze erst in den anderen Bänden der Trilogie mehr Raum bekommen dürften und hier nur angerissen werden.

Somit bleibt ein insgesamt positiver Gesamteindruck von leichter, unterhaltsamer und klassischer Fantasy, die vertraute Elemente aufgreift und zu einer Geschichte verknüpft, auf deren Fortsetzung man sich freuen kann, zumal in den Folgebänden „Magier“ und „Götter“ mit Sicherheit einige große Änderungen und Überraschungen auf den Leser warten. (BvdB)



Philip Caveney
Sebastian Dark – Der falsche König
Sebastian Dark 1

Sebastian Dark – Prince of Fools, GB, 2007

cbj Verlag, München, 8/2007

HC mit Schutzumschlag, Jugendbuch, Fantasy, 978-3-570-13285-2, 350/1495

Aus dem Englischen von Mareike Weber

Umschlaggestaltung von Ian Butterworth unter Verwendung einer Illustration von Carol Lawson

Diverse Extras, die dem Presseexemplar fehlen: Lesebändchen mit Narrenkappe, Schutzumschlag zum Ausklappen mit Würfelspiel auf der Innenseite

www.cbj-verlag.de

www.philip-caveney.co.uk

Seit dem Tod seines Vaters, eines begnadeten Komödianten, trägt der Elfling Sebastian die Narrenkappe. Um seiner Mutter und sich selber ein besseres Leben zu ermöglichen, bricht er zusammen mit dem sprechenden Büffelop Max auf nach Keladon, da er hörte, dass an König Septimus' Hof ein Spaßmacher fehlt. Unterwegs lernt er den kleinwüchsigen Hauptmann Cornelius Drummel kennen, der dasselbe Ziel hat. Obwohl er ein Kämpfer ist wie kein zweiter, entließ man ihn aus der Armee, weil ein neues Gesetz eine Mindestgröße vorschreibt. Cornelius' Traum ist es, künftig in der berühmten Garde des Königs zu dienen und den roten Rock zu tragen.

Auf ihrer Reise retten sie ein junges Mädchen vor einer Horde Briganten. Sebastian und Cornelius dürfen sich glücklich preisen, denn bei ihrer neuen Gefährtin handelt sich um niemand geringeren als Prinzessin Kerin von Keladon. Trotz ihres schwierigen Charakters verliebt sich Sebastian in Kerin, und seine Gefühle werden sogar erwidert.

König Septimus heißt alle herzlich willkommen und belohnt jeden großzügig für die Rettung seiner Nichte. Allerdings werden Cornelius und Sebastian das Gefühl nicht los, dass etwas faul ist. Und tatsächlich wird Cornelius sogleich auf eine Mission geschickt, die ihn in das Versteck der Briganten führt, und ein merkwürdiger Trank lässt Sebastian bei seinem Debüt als Narr geschmacklose Witze reißen. Schließlich verschwindet Kerin ausgerechnet bei einem seiner Zauberkunststücke spurlos.

Während Cornelius um sein Leben kämpft, landet Sebastian im Kerker und soll am nächsten Tag hingerichtet werden. Und auf Kerin wartet der Sklavenmarkt...

„Der falsche König“ ist ein märchenhafter, spannender Fantasy-Roman für Leser und Leserinnen ab 12 Jahren, der auch jung gebliebene Erwachsene gut unterhält.

Das Buch wartet mit einer kunterbunten Handlung auf, in der man vertraute Motive entdeckt, die man mit dem Genre verbindet wie z. B. den bösen König und seine nicht minder hinterlistige Handlangerin, sprechende Tiere und Monster, eine Entführung und gefährliche Kämpfe. Neue Ideen sind hingegen das philosophierende Büffelop, und auch der Narr spielt eher selten in der Fantasy eine tragende Rolle.

Es folgt ein kleiner Höhepunkt auf den anderen, so dass die Lektüre keinen Moment langweilig wird. Zwar erlauben die Protagonisten immer mal kleine Verschnaufpausen, wenn sie sich über für sie alltägliche Dinge unterhalten, aber auch darin sind stets kleine Hinweise versteckt, die ihren Teil zum Gesamtbild beitragen. So verrät sich der König frühzeitig selbst durch gelegentliche Versprecher, aber nur der aufmerksame Leser und nicht die gutgläubigen Helden erkennen seine wahren Absichten.

Die Charaktere erfüllen die ihnen zgedachten Rollen, denn die Guten sind gut, die Bösen sind böse. Allein der opportune Diener Malthus bewegt sich in einer Grauzone. Die Helden sind durchweg sympathisch gezeichnet und haben auch ihre kleinen Schwächen. Tatsächlich ist Sebastian alles andere als ein wortgewandter, witziger Spaßmacher, Cornelius muss sein körperliches Handicap mit einem umso größeren Ego ausgleichen, Max hat seine Macken, mit denen er die anderen regelmäßig nervt, und die verwöhnte Kerin hat eine Menge zu lernen, um eines Tages eine gute Königin zu sein.

Damit die Handlung funktioniert, hat der Autor die Hintergründe seiner Protagonisten gut durchdacht. Zwar ist Sebastian kein erfahrener Kämpfer und auch kein Superman, doch sein Vater brachte ihm einige Grundlagen bei, so dass er sich verteidigen kann. Cornelius avanciert als erfahrener Soldat daher auch zum Beschützer seiner Freunde und gelegentlichen Deus ex Machina. Diese Rolle hat hin und wieder auch Max inne, der als Tier unterschätzt wird und deshalb für erstaunliche Wendungen sorgen kann. Das und auch die kleinen Fehlerchen, die jeder von ihnen hat, lassen die Figuren realistisch und liebenswert erscheinen.

Den Bösewichtern wurde weit weniger Aufmerksamkeit zuteil, denn sie sind in erster Linie nur dazu da, Probleme zu schaffen, und am dramatischen Ende bekommt jeder von ihnen, was er verdient. Es gibt jedoch nur ein Quasi-Happy End. Zwar wird der Leser zufrieden gestellt, doch auf einige zu typische Elemente verzichtet der Autor. Das lässt die Vermutung zu, dass eine Fortsetzung folgen wird.

Philip Cavaney erzählt die Geschichte flott und kurzweilig. Die Protagonisten bedienen sich einer zeitgenössischen Sprache, die auf die Zielgruppe abgestimmt ist. Der Stil ist nicht zu kompliziert, die Handlung wird geradlinig abgespult, so dass man ihr gut folgen kann.

Wer abenteuerliche Fantasy mit einem Schuss Humor mag, wird seine Freude an diesem Buch haben und hoffen, dass weitere Bände folgen werden. (IS)



Rob Kidd

Die Piratenjagd

Fluch der Karibik: Jack Sparrow 3

Jack Sparrow: The Pirate Chase, USA, 2006

Nach den Kinofilmen „Fluch der Karibik“, Disney Enterprises, Inc.

Egmont Franz Schneider Verlag, München, 4/2007

HC, Kinderbuch, Fantasy, Adventure, 978-3-505-12371-9, 142/790

Aus dem Amerikanischen von Ilse Rothfuss

Titel- und Innenillustrationen von Jean-Paul Orpinas

www.schneiderbuch.de

www.fluch-der-karibik.de

Jack Sparrow und die Crew der ‚Barnacle‘ segeln in die Richtung, in die die Schwertscheide weist – auf der Suche nach dem dazu gehörenden legendären Schwert von Cortez. Sie gelangen zu einer Insel und trennen sich, um sie zu untersuchen. Mysteriöserweise sind die Bewohner spurlos verschwunden. Es sieht aus, als hätten sie alles stehen und liegen gelassen und wären einfach davon gelaufen.

Während Arabella und Fitzpatrick auf einen Dieb stoßen, der ihnen widerwillig eine unglaubliche Geschichte erzählt, entdeckt Jack den Piraten Left-Foot-Louis, der zusammen mit zwei von seinen Kumpanen gerade dabei ist, ein Grab zu öffnen. Er hofft, ein Pergament zu finden, das mehr verrät über das Schwert, das sich ausgerechnet in seinem Besitz befindet.

Versehentlich tritt Jack der Katze Constance auf den Schwanz, deren Geschrei sein Versteck preisgibt. Und schon beginnt die tödliche Jagd, denn Left-Foot-Louis will die Schwertscheide haben.

Der dritte Band der „Jack Sparrow“-Reihe knüpft nahtlos an die vorausgegangenen Ereignisse an. Waren die ersten beiden Bücher noch in sich abgeschlossen, so endet dieses mit einem Cliffhanger, der den Kauf des folgenden Teils notwendig macht, will man erfahren, was weiter geschieht.

Es ist nicht zwingend, die Bände 1 und 2 zu kennen, empfiehlt sich jedoch, da man dann mit den sympathischen Charakteren besser vertraut ist, zumal die Geschichte des Schwerts als roter Faden die Teile miteinander verknüpft. Auch Vorkenntnisse aus den Filmen sind nicht erforderlich, denn die Kinderbücher schildern, was vorher geschah, und außer Jack tauchen hier keine wichtigen Figuren auf.

Die Storys sind kindgerecht erzählt: spannend, nicht zu grausam, mit Humor. Die Protagonisten wirken sehr jung, so dass sich Piratenfans ab 10 Jahren leicht mit ihnen identifizieren können.

Erfreulicherweise werden die Mädchen nicht vergessen – und Arabella zeigt ihren Begleitern mehr als nur einmal, wo der Hammer hängt.

Aufwändige Illustrationen lockern den Text auf. Die große Schrift lädt auch weniger geübte Leser ein, der abenteuerlichen Serie eine Chance zu geben, die sehr gut auf die Zielgruppe abgestimmt ist. (IS)



Mary Olin

Disney's Ratatouille - Das Große Buch zum Film

Ratatouille, USA, 2007

*Egmont Franz Schneider Verlagsgesellschaft, Köln/München, 10/2007
HC, Kinderbuch, vollfarbiges Bilderbuch, Fantasy, 978-3-505-12404-4,
96/1495*

Titelbild und Innenillustrationen von Ron Cohee, Mara Damiani, Corline Egan, Mike Inman, Seung Kim, Maria Elena Naggi, Scott Tilley und Valeria Turati

Aus dem Amerikanischen von Antje Görnig

www.schneiderbuch.de

www.ratatouille.com

Nachdem die Walt Disney-Studios ihre Produktion von Zeichentrickfilmen eingestellt haben, konzentrieren sie sich zusammen mit dem Animations-Studio PIXAR auf die Produktion von mindestens einem großen Computer animierten Film pro Jahr. 2007 war dies die Geschichte einer Ratte, die mit Gespür, Hartnäckigkeit und an der Seite eines menschlichen Freundes zu einem französischen Spitzenkoch wird.

Damit Kinder sich immer wieder an die Geschichte erinnern können, ist nun auch ein Bilderbuch erschienen, das die Handlung des Abenteuers nacherzählt.

Emile ist eine ganz normale Ratte, verfrissen faul, und er gibt sich auch mit verrottendem Unrat zufrieden. Ganz anders sein Bruder Remy. Der ekelt sich sogar vor Müll und Abfällen und pflegt für eine Ratte seltsame Tischsitten. Die hat er sich ganz offensichtlich aus den Fernsehsendungen abgeschaut, die die alte Dame aus der Wohnung unter ihrer Zwischendecke immer wieder laufen lässt.

Trotz dieser komischen Anwandlungen mag Emile seinen Bruder, der einiges dafür tut, um seine Esskultur zu wahren und seinem großen Vorbild nachzueifern. Remy ist untröstlich, als er erfahren muss, das Gusteau, der französische Spitzenkoch, an gebrochenem Herzen stirbt, als der bekannter Kritiker Anton Ego seinem Restaurant einen Stern aberkennt.

Doch für Trauer bleibt keine Zeit, denn ein harter Schicksalsschlag nimmt der Rattenfamilie die Heimat, und die junge Ratte wird von Eltern und Geschwistern getrennt. Aber genau das scheint ein Wink des Schicksals zu sein, denn als er allein und verlassen in der Kanalisation hockt, erscheint ihm der Geist Gusteaus und führt ihn in die Küche seines Restaurants. Er setzt große Erwartungen in Remy. Er soll nicht nur die Ehre des Hauses wieder herstellen, sondern auch seinem unehelichen Sohn Linguini zu seinem Recht verhelfen. Doch dieser ist ein wahrer Tollpatsch und völlig unerfahren im Kochen. Und der Chefkoch Skinner tut alles, um vor dem jungen Mann geheim zu halten, dass das Restaurant eigentlich ihm gehört.

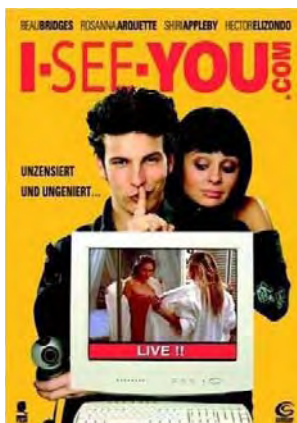
Für Remy gibt es kein langes Überlegen. Er nimmt die Aufgabe an und stürzt sich ins Geschehen. Auch wenn er mit Linguini nicht von Mann zu Mann reden kann, so bringt er dem Jungen einiges bei und macht ihm seine wichtige Aufgabe klar: Anton Ego zu beweisen, dass Gusteaus Küche die beste ist.

Wer glaubt, dass das Buch die dreidimensionalen Bilder aus dem Film enthält, wird bitter enttäuscht. Stattdessen finden sich zweidimensionale Zeichnungen im typischen Disney-Stil die teilweise nicht einmal sehr ordentlich ausgeführt wurden und eher billig wirken. Kinder wird es nicht stören, da diese problemlos die Helden und Schurken aus dem Film wieder finden können. Die Geschichte selbst ist so simpel wie die des Films und mit den typischen Disney-Ingredienzien garniert - aufopferungsvolle Hilfsbereitschaft, tief empfundene Freundschaft, die ab und an verraten wird, ein harmonisches Miteinander zwischen ungewöhnlichen Gefährten und schließlich

auch die Erfüllung der Liebe. Das Gute siegt am Ende immer. Gelingen ist nur die Idee, das Ganze aus der Sicht von Emile, Remys etwas schmutzigem Bruder, zu erzählen.

„Ratatouille - Das Buch zum Film“ erfüllt auf jeden Fall das, was man von dem Buch erwartet: Den Film noch einmal Revue passieren zu lassen. (CS)

Belletristik



Eric Steven Stahl

I-See-You.Com

I-See-You.Com, USA, 2006

Sunfilm Entertainment, München, erschienen am 17.08.2007

DVD, Komödie, 90 min., gesehen 2/08 für EUR 9.95

Extras: Trailer

Altersfreigabe/FSK: ab 16 Jahren

Bildformat 16:9, PAL; Regionalcode RC=2

Sprachen/Tonformat: Deutsch (DD5.1), Englisch (DD5.1)

Untertitel: deutsch

Produzent: Hector Elizondo, Robert Egan, Mirela Girardi

Darsteller: Hector Elizondo, Rosanna Arquette, Beau Bridges, Baelyn Neff, Matthew Botuchis

Musik: Kevin Kiner

(Die Presse-Ausgabe beinhaltet keine Extras.)

www.sunfim.de

www.i-see-you.com

Nach einer geschiedenen Ehe trifft Harvey Bellinger seinen Jugendschwarm, und es wird geheiratet, was bei den beiden jeweiligen Kindern nicht allzu große Freude weckt. Nachdem das Geld der Familie an der Börse durchgebracht wurde, versucht sich jeder, so gut es geht, über Wasser zu halten. Sohn Colby vernetzt die heimische Villa mit Überwachungskameras und stellt seine Familie im Internet zur Schau.

Bis die Familie davon erfährt, dauert es eine Weile, und die Besucherzahlen der Internetseite sprengen alle Rekorde. Die damit verbundenen Einnahmen treiben die beiden Erwachsenen und ihre Kinder dazu, sich weiter vor der Kamera zu prostituieren. Mit immer neuen Ideen und Drama-Einlagen wird von nun an versucht, Zuschauer auf ihre eigene Seite zu locken.

Erzählt wird die Geschichte vom Vater, der eine Strafe nach den oben genannten Geschehnissen im Gefängnis absitzt. Und das bzw. die drei Zuhörer sind das Beste am ganzen Film. Witzig, ohne albern zu sein, und mit guten Darstellern besetzt.

Gute Darsteller gibt es zwar auch in der eigentlichen Handlung, aber leider zu wenig von Letzterem. Die Idee des vernetzten Hauses und dem allsehenden Auge ist nicht wirklich neu, und die abgedrehten Familienmitglieder hat man auch schon besser in Szene gesetzt gesehen. Es fehlen die überraschenden Momente, alles ist irgendwie schon einmal da gewesen. Die Konflikte werden eher mechanisch und kurz abgehakt. Ob vor oder hinter der Internetkamera, es wird kein echtes Leben in dem Film gezeigt. Die Personen agieren über nahezu den gesamten Film emotionslos und zeigen wenig Spielfreude.

Selbst die Rache suchende Ex-Freundin bleibt seltsam flach und in ihrem Erfolg am Ende viel zu blass. Dabei hatte sie, gemeinsam mit dem Sohn, die interessanteste Rolle als Drahtzieher im Hintergrund, und beiden wäre eine eigene, ausführlichere Geschichte zu gönnen gewesen. Leider bleibt es dann bei einigen Floskeln, dem Bedienen von Computern und einem kurzen Abgang.

Vielleicht ist das ganze auch gewollt, und die gezeigte Langweile spiegelt nur die Fadheit der auf den diversen Sendern laufenden Reality-TV-Shows wieder. Allerdings stellt sich dann die Frage wozu man viel Geld dafür ausgeben und einen eigenen Film drehen musste. Ein Zusammenschnitt aus den verschiedenen Shows hätte es sicher auch getan.

Letztlich ist der Film wenig witzig, kaum kurzweilig und hat seine besten Momente in den Szenen 'Beau Bridges' vor der Bewährungskommission. Diese nehmen allerdings nur einen kleinen Bruchteil der Spielzeit ein. Die gesamten neunzig Minuten kommen einem wie mindestens zwei Stunden vor und laden nicht zum erneuten Sehen ein. (ft)

Fantasy



Alfred Bekker
Die Könige der Elben
Elbentrilogie 2

Egmont Lyx, Köln, 11/2007

PB, Fantasy, 978-3-8025-8128-1, 412/1200

Titelillustration von N. N.

Karte von Daniel Ernle

www.egmont-lyx.de

www.alfredbekker.de

Die langlebigen Elfen, deren Kultur und Weisheit oftmals denen der Menschen um einiges überlegen sind, gehören seit den „Herr der Ringe“-Filmen wieder zu den beliebtesten Wesen der High Fantasy, nachdem sie lange ein Schattendasein führten. Vermehrt erscheinen Romane und Zyklen in denen sie eine Hauptrolle spielen, so wie die „Elben“-Trilogie von Alfred Bekker. Diese begann mit „Das Reich der Elben“ und wird nun mit „Die Könige der Elben“ fortgesetzt.

Das Volk der Elben wurde vor langer Zeit von angriffslustigen Sterblichen aus ihrer angestammten Heimat vertrieben. Lange irrten sie auf Schiffen über das Meer und suchten nach einer neuen Zuflucht, während immer mehr von ihnen des Lebens überdrüssig wurden und den Tod suchten. Erst nach einem gefährlichen Zwischenspiel auf einer Insel, fanden sie ein Land, in dem sie in Frieden mit den sterblichen und unsterblichen Ureinwohnern leben können. Nun, mehr als hundert Jahre nach der Ankunft, ist das Reich der Elben auf seiner höchsten Blüte.

Aber das Glück ist nicht ganz vollkommen, denn seit der Begegnung mit dem ‚Augenlosen Seher‘ hat sich die Dunkelheit in die Seelen der königlichen Familie eingeschlichen. Wenn auch Keandir, der König, sie erfolgreich bekämpfen konnte, so droht doch sein jüngerer Sohn langsam aber sicher ihren Verlockungen zu erliegen. Und seit einer nur wenige Jahre nach der Ankunft geführten Schlacht gegen barbarische Invasoren leidet Keandir nicht nur an einer weiter schwärenden Wunde sondern auch unter dem Verlust der magischen Elbensteine, des Wahrzeichens seiner Herrschaft. Dazu kommt noch, dass nun auch die Menschen, mit denen man bisher gut auskam, Entwicklungen zeigen, die den Konservativen unter den Elben Sorgen bereiten.

Andir und Magolas, die als Hoffnungsträger ihres Volkes als Erste ihrer Generation im neuen Land geboren wurden, wachsen unter diesen Schatten auf. Während der Ältere immer mehr vergeistigt und schließlich den Weg des Schamanen wählt, bleibt der Jüngere zwar zunächst an der Seite seiner Eltern, verfolgt aber immer mehr eigene Interessen. Schließlich verführt ihn die Liebe zu einer menschlichen Prinzessin zu einer folgenschweren Entscheidung.

Mehr noch als im ersten Roman fällt auf, dass Alfred Bekkers Elben sehr menschlich sind. Sie leben zwar wesentlich länger und können sich bei einigen Entscheidungen Zeit lassen, aber sie haben Schwächen und Leidenschaften, denen sie unbedingt folgen müssen, machen Fehler mit schwerwiegenden Folgen und sind auch nicht immer so einsichtig und tolerant, wie sie sein sollten oder könnten.

Das ist nicht unbedingt negativ, wird aber vom Autor auch nicht in dem Maße genutzt, wie er könnte. Anstatt sich nur auf ein Thema zu konzentrieren, behandelt er zwei sehr dominante, die sich gegenseitig Platz wegnehmen und daher nur oberflächlich geschildert werden. Da ist zum einen König Keandirs verzweifelte Suche nach den Elbensteinen, nachdem er sich aus seiner Schwermut gerissen und sich entschieden hat, etwas zu unternehmen, zum anderen Prinz

Magolas langsames Abdriften in die Finsternis. Beide Stränge der Handlung werden sehr oberflächlich behandelt, die eigentliche Dramatik kommt zu kurz. Daran können auch gelegentliche Actionszenen nichts ändern.

Zwar ist „Die Könige der Elben“ recht flüssig und routiniert geschrieben, aber es will auch in diesem Band kein rechter Funke überspringen. Man verfolgt das Schicksal der Elben sehr distanziert und nimmt keinen wirklichen Anteil daran, zumal auch die Figuren nur zweidimensionale Schatten sind. Dazu kommt, dass die Handlung nicht gerade komplex und viele Ereignisse schon absehbar sind.

Wie schon „Das Reich der Elben“ besitzt „Die Könige der Elben“ zwar einen gewissen Grad an Spannung, verschenkt aber auch durch die oberflächliche Handlung und flache Darstellung der Charaktere zu viele Chancen, um den Leser wirklich an sich zu binden. (CS)



Terry Pratchett & Vadim Jean

Schweinsgalopp – Das illustrierte Buch zum großen Film

Hogfather: The Illustrated Screenplay, GB, 2006

„Discworld“ ist Eigentum von Terry Pratchett

Drehbuch und Illustrationen sind Eigentum von British Sky Broadcasting Ltd.

Standaufnahmen sind Eigentum von RHI Entertainment Distributors, LLC

Produktionsskizzen sind Eigentum von The Mob Film Co. (TV) Ltd.

Goldmann Verlag/Manhattan Verlag, München, 10/2007

HC mit Schutzumschlag, Bildband, Drehbuch, Fantasy, 978-3-442-54633-6, 254/2195

Aus dem Englischen von Gerald Jung

Umschlaggestaltung von Design Team München unter Verwendung eines Fotos von RHI Entertainment Distributors, LLC

Autorenfoto von Christian Thiel

www.randomhouse.de/goldmann/

www.randomhouse.de/manhattan/

www.pratchett-buecher.de

www.terrypratchettbooks.com/

www.booksatransworld.co.uk/terrypratchett/intro.html

www.colinsmythe.co.uk/terrypages/tpindex.htm

www.lspace.org/

www.discworldmonthly.co.uk/

Terry Pratchett zählt zu den populärsten und meist gelesenen Fantasy-Autoren, seit ihm die „Scheibenwelt“-Romane in den 1980er Jahren zum Durchbruch verhalfen. An seinem Humor scheiden sich allerdings die Geister: Entweder liebt man Pratchetts Scherze, oder man empfindet sie als zu abgedreht; ein Dazwischen gibt es nicht.

Lange hat es gedauert, bis nun eines seiner Bücher verfilmt wurde. Als Vorlage diente „Schweinsgalopp“, ein „Scheibenwelt“-Roman, der als Zweiteiler zur Weihnachtszeit im deutschen Fernsehen ausgestrahlt wurde. Der Manhattan-Verlag präsentiert das dazu gehörende Drehbuch als aufwändig gestalteten Bildband mit vielen farbigen Screenshots und SW-Illustrationen.

In der Silvesternacht besucht der Schneevater die Bewohner der Scheibenwelt, bringt ihnen Geschenke und bekommt für sich und seine Eber, die den Schlitten ziehen, Speis und Trank. Diesmal scheinen die Menschen jedoch vergeblich auf den Schneevater zu warten, denn er ist plötzlich verschwunden.

Eile tut Not, denn das religiöse Gleichgewicht gerät aus den Fugen, und es stapeln sich unzählige Geschenke, die an ihre Bestimmungsorte gebracht werden müssen. So ist es ausgerechnet der Tod, der den roten Mantel anzieht, mit einem ‚Ho ho ho!‘ die Kamine hinab rutscht und den Menschen eine Freude bereitet, denn nur er kann wie der Schneevater an mehreren Orten gleichzeitig sein.

Wie sich schließlich herausstellt, fiel dieser einem Anschlag der Assasinengilde zum Opfer. Tods Enkelin Susanne begibt sich auf die Suche nach dem Schneevater. Sie findet mutige Freunde, die ihr helfen, aber auch die Feinde schlafen nicht und versuchen, Susanne aufzuhalten. Gelingt der böse Plan, und die Geschenke werden nicht rechtzeitig in der Nacht ausgeliefert, wird am nächsten Tag die Sonne nicht aufgehen...

Natürlich erkennt jeder sogleich die Parodie auf den Weihnachtsmann, und was liegt für jemandem mit Pratchetts Humor näher, als diese positive Figur mit dem krassen Gegenteil, dem Tod, den jeder fürchtet, auszutauschen. Im Laufe der Handlung entwickelt Tod immer sympathischere Züge und erscheint schließlich als Notwendigkeit gar nicht mehr so schrecklich.

Umso Furcht einflößender wirken darum jene Menschen, die keine Skrupel kennen, um ihre persönlichen Ziele durchzusetzen, egal, wie hoch der Preis ist, den andere – die ganze Scheibenwelt – zahlen müssen. Für die schrulligen Antihelden beginnt gegen die Finsterlinge ein Wettlauf mit der Zeit, der mit spannenden und kuriosen Momenten gleichermaßen aufwartet.

Wer den Roman gelesen hat, wird zweifellos auch an der Verfilmung seinen Spaß haben. Nicht nur arbeitete Terry Pratchett eng mit dem Film-Team zusammen und sorgte dafür, dass man sich konsequent an die Buchvorlage hielt, er ist sogar in einer kleinen Rolle zu sehen, was die Cineasten an Alfred Hitchcock denken lässt, der es sich auch nie nehmen ließ, in seinen Filmen einen kurzen Auftritt zu haben.

Der aufwändig gestaltete Bildband erlaubt den Fans, sich die verschiedenen Szenen des Films ins Gedächtnis zu rufen und die Dialoge nachzulesen. Die Texte werden von vielen farbigen Fotos, die sich mitunter über zwei Seiten erstrecken, und SW-Illustrationen ergänzt. Besonders interessant sind hierbei die Gegenüberstellung von Storyboard-Skizze und fertiger Filmszene.

Der Inhalt und die gelungene Aufmachung des Buchs – großformatiges Hardcover mit Schutzumschlag, hochwertiges Glanzpapier, ansprechendes Layout, sauberer Druck – machen „Schweinsgalopp“ zu einem Muss für alle Pratchett-Fans, für Cineasten und die Sammler von (phantastischen Foto-) Bildbänden. Als Geschenk bereitet dieses wunderschöne Buch zum Film sicher nicht nur in der Weihnachtszeit große Freude! (IS)



Tobias Radloff

Satinavs Auge

Das schwarze Auge 97

Fantasy Productions, Erkrath, 8/2007

TB, Fantasy, 978-3-89064-495-0, 384/900

Titel- und Innenillustration von Terry Oakes

Karte von Ralph Hlawatsch

www.fanpro.com

www.tobias-radloff.de/blog/

www.abandonart.co.uk/artists/biog_to.html

Die Romane aus Aventurien, der Welt des Rollenspiels „Das Schwarze Auge“, haben eine Gemeinsamkeit: Sie erzählen Abenteuer und Geschichten am Rande der großen und welterschütternden Ereignisse, die das Thema der großen Kampagnen sind.

Ihnen geht es nicht um großartige Schlachtenschilderungen und epische Kämpfe des Guten gegen das Böse sondern mehr darum, einer Epoche, einer Region oder sogar einer Figur Leben und Glaubwürdigkeit durch atmosphärische Schilderungen zu verleihen.

Eine Region, die bisher eher stiefmütterlich in den Romanen behandelt wurde, ist das Horasreich. Anders als der große Nachbar blieb es von den Angriffen Borbarads und seiner Gefolgsleute bisher verschont und ging auch keines Gebiets verlustig. Eher im Gegenteil - man hat die Herrschaft über den Westen Aventuriens erweitert. Zu verdanken war das vor allem der tatkräftigen Königin und jetzigen Horas Amene.

Doch das Böse schläft auch in der fruchtbaren Region nicht, die man das ‚Liebliche Feld‘ nennt, es besitzt nur ein anderes Gesicht als das von Dämonen und Monstern. Das muss die junge Horasgardistin Silvanessa schmerzhaft erfahren.

Wie ihr älterer Bruder Vasper hat die junge Fechterin schon lange davon geträumt, in die Palastgarde aufgenommen zu werden, und hart dafür trainiert. Doch kurz vor den Prüfungen, die ihre Aufnahme entscheiden werden, überstürzen sich die Ereignisse. Bei einem Überfall während eines Festes wird Vasper heimtückisch ermordet. Vor seinem Tod kann er der Schwester noch einige kryptische Worte zuflüstern, die ihr keine Ruhe lassen. Denn ist es wirklich der Halbfelf Tasmario, der den Angriff durchgeführt hat, oder steckt noch etwas anderes dahinter?

Silvanessa macht sich zusammen mit dem Alkolythen Anconio, der wie sie ungewollt in die Sache verwickelt wurde, auf die Suche nach den wahren Mördern Vaspers und stößt dabei nicht nur auf die geheimen Machenschaften einiger Mitglieder des Ordens vom heiligen Blut, sondern auch auf eine schreckliche Bedrohung.

„Satinavs Auge“, die berühmte Turmuhr Vinsalts, die noch aus dem Gildenland stammt, ist mehr als ein simpler mechanischer Zeitmesser. Sie trägt in sich eine Magie, die zur Bedrohung für Stadt, Land und Welt werden könnte, wenn jemand diese Kräfte eines Tages entfesseln sollte. Und genau das scheint der Plan der unbekanntenen Verschwörer zu sein, um eine legendäre Gestalt aus den Tiefen der Zeit zurück zu holen.

Actionreiche Kämpfe mit Dolch und Degen, heimtückische Intrigen mit einer überraschenden Wendung, das ist es, was spannende Fantasy-Abenteuer ausmachen und auch Tobias Radloff in seinem Roman „Satinavs Auge“ bietet. Zwar kommt dabei die Gestaltung der Figuren und der etwas anders gelagerten liebevollen Kultur etwas zu kurz, das tut der Geschichte selbst jedoch keinen Abbruch.

Der Autor nutzt jede Gelegenheit, um seine Helden durch den Kaiserpalast oder die Elendsviertel von Alt-Bosparan zu scheuchen, um nach und nach die einzelnen Teile des Puzzles zu finden und zusammen zu setzen. Sind sie sich anfangs noch spinnefeind, so wachsen die geradlinige und etwas hitzköpfige Silvanessa und der eher vorsichtige und bedachte Anconio doch am Ende zu einem schlagkräftigen Team zusammen, das sich der Bedrohung mit dem Mut der Entschlossenheit - nicht der Verzweiflung - stellt.

Da Tobias Radloffs Stil auch noch sehr flüssig ist und genau die richtige Mischung zwischen Beschreibung und Dialog findet, erhält der Leser einen kurzweiligen Roman aus einer Region die nicht mehr ganz so wild ist, aber um so gewieftere Intriganten besitzt.

„Satinavs Auge“ gehört damit zu den besseren Romanen der Reihe und ist eines der Bücher, die man uneingeschränkt jedem Fan abenteuerlicher Fantasy empfehlen kann. (CS)

Mehr Fantasy unter Kinder-/Jugendbuch, Sekundärliteratur, Comic, Manga, Nicht-kommerzielle Presse.

Science Fiction



David Mack

Der Vorbote

Star Trek Vanguard 1

Star Trek Vanguard: Harbinger, USA, 2005

Cross Cult, Asperg, 02/2008

SF, 978-3-936480-91-7, 396/1280

Aus dem Amerikanischen von Mike Hillenbrand

Titelillustration von Dough Drexler

ausfaltbarer Plan der Station in der Buchmitte von Masao Okazaki

www.cross-cult.de

www.infinitydog.com/

Wer hätte Mitte der 1960er Jahre wohl daran gedacht, dass die Ideen von Gene Roddenberry und die Abenteuer von Captain James T. Kirk so lange die Menschen beschäftigen würden?

Zwar hieß es vor gut drei Jahren, nach der Einstellung der letzten Fernsehserie „Enterprise“, noch, dass „Star Trek“ sich endgültig totgelaufen habe, so werden Zweifler und Zyniker nun eines besseren belehrt.

Nicht nur, dass zum Jahresende 2008 ein neuer Film in die Kinos kommen soll, auch eine Buchreihe wagt noch einmal den Versuch, an die erfolgreichste Fernsehserie aller Zeiten anzuschließen. Man hat sich bei beidem dazu entschieden, nicht wieder etwas völlig Neues erschaffen zu wollen, sondern sich eng an die klassische „Star Trek“-Serie anzulehnen.

„Der Vorbote“ aus der Reihe „Star Trek Vanguard“ spielt in den ersten Monaten, nachdem Captain James T. Kirk das Kommando über die „Enterprise“ übernommen hat und noch vor seiner ersten großen Reise an die äußere Grenze der Galaxis.

Die U.S.S. Enterprise ist auf dem Weg zur Erde, um neue Besatzungsmitglieder aufzunehmen und Bericht über die letzten Vorkommnisse zu erstatten. Dabei durchquert sie die Taurus-Ausdehnung. Um notwendige Reparaturen vorzunehmen und der Crew ein wenig Erholung zu bieten, befiehlt Kirk, an der erst vor kurzer Zeit errichteten Raumstation Vanguard anzudocken, die auffällig nahe an den Grenzen zum Raum der tholianischen Gemeinschaft liegt, mit der die Föderation in Verhandlungen steht.

Der Captain vermutet zu Recht, dass die Raumstation eine größere Bedeutung hat, als man ihm und anderen weismachen will. Doch er hat mit eigenen Problemen zu kämpfen, denn die Geschehnisse in der Lithium-Abbaustation auf Delta Vega und der Tod seines Freundes Gary Mitchell machen ihm noch immer zu schaffen, da er an Letzterem nicht ganz unschuldig war.

Im Mittelpunkt der Geschichte aber stehen ganz andere. Commodore Diego Reyes ist einer der vier Personen, die um die geheimen Aufgaben von Vanguard in der Taurus-Ausdehnung wissen. Diese schwere Bürde teilt er mit seinem ersten Offizier, der ungewöhnlich jungen Vulkanierin T'Prynn, dem rigelianischen Chelonen und Botschafter der Föderation Jetanien, und dem Archäologie-Anthropologen Ming Xiong.

Sie haben die Aufgabe, gewisse Dinge in die Wege leiten, die weder von den Tholianern noch von den Klingonen bemerkt werden sollen, die beide eine Abordnung auf der Station haben, und dies auch vor nicht Eingeweihten, wie dem leitenden Arzt Dr. Ezekiel Fischer oder der JAG-Offizierin Rana Desai und vor allem Zivilisten wie dem Journalisten Tim Pennigton, der mit seinen Reportagen so manchen Wirbel entfacht, geheim zu halten.

Auch der unabhängige Händler Cervantes Quinn, der orionische Kaufmannsprinz Ganz und Anna Sandejo, Attaché der Botschaft der Föderation treiben ihre ganz eigenen Spiele mit Wahrheit, Recht und Ehre. Und nicht zuletzt sind es die menschlichen Schwächen und Dämonen in ihrem eigenen Inneren, die den vier Geheimnisträgern zu schaffen machen - vor allem T'Prynn.

Bisher ist ihnen das Stillschweigen gelungen, doch als das dort stationierte Raumschiff Bombay von Unbekannten zerstört wird, lässt sich nicht länger verheimlichen, dass in der Taurus-Ausdehnung mehr vor sich geht als nur eine friedliche Kolonisierung bewohnbarer Welten.

Auch wenn es zunächst so aussieht, sind Captain Kirk und seine Crew nicht die Hauptfiguren des Romans „Der Vorbote“. Sie werden zwar mit in Intrigen und Probleme verwickelt, erhalten allerdings nicht viel mehr Raum als die Besatzung und Bewohner der modernen Raumstation. In dem Buch werden erst einmal die Weichen gestellt.

Der Autor führt die Figuren mit all ihren Stärken und Schwächen ein, schildert das alltägliche Leben auf der Station und baut sorgfältig den Hintergrund auf - die Vernetzungen, Intrigen und schwelenden Spannungen zwischen den einzelnen Gruppen, deren Interessen höchst unterschiedlich sind.

Dann löst er den Konflikt mit einem Paukenschlag aus. Wer die Bombay aus welchen Gründen zerstört hat bleibt unbekannt - aber der Tatbestand macht schnell die Runde und wird von den wildesten Gerüchten begleitet. Was ist dran an den Behauptungen, das Schiff habe eine Geheimmission mit einer Ladung geflogen, die nicht in den Frachtpapieren steht? Wenn diese stimmen - was plant die Führungsspitze der Föderation? Tholianer und Klingonen fühlen sich zu Recht bedroht und ziehen die Konsequenzen.

Das ist allerdings auch sehr langatmig und manchmal verwirrend erzählt, da sich die Geschichte in viele kleine Handlungsebenen aufspaltet und ständig von einer Figur zur anderen springt. Gerade

im Mittelteil ist es manchmal schwierig, dem roten Faden zu folgen, da der Autor David Mack sich zu sehr in persönliche Details der einzelnen Charaktere verstrickt. Das macht diese zwar lebendiger, unterdrückt aber auch viele der kleinen Hinweise, die bereits im Vorfeld gegeben werden.

Daher kostet es schon etwas Aufmerksamkeit und Durchhaltevermögen, um der atmosphärisch dichten Handlung zu folgen, die für den echten „Star Trek“-Fan keine Wünsche offen lässt. Neben der stimmungsvollen Ausgestaltung der Figuren und des Hintergrundes werden immer wieder auch moralisch-ethische Fragen in den Raum gestellt:

Handelt die Föderation hier gemäß ihrer Verfassung, oder spielen Machtinteressen eine größere Rolle? Dürfen Kommandanten Berichte fälschen oder Tatsachen verschleiern? Wann sind Lügen notwendig um den Frieden zu bewahren, und wann die Wahrheit, um eine größere Katastrophe zu vermeiden?

Das alles macht „Der Vorbote“ zu einem viel versprechenden und spannenden Auftakt der Reihe „Vanguard“, die vor allem Fans wieder neuen Mut geben dürfte, denn sie beweist, „Star Trek“ ist noch lange nicht am Ende. (CS)

Mehr SF unter Sekundärliteratur, Comic.

Mystery/Horror



Quentin S. Crisp

Dunkle Gestade - Aufgesang

Edgar Allan Poes phantastische Bibliothek 6

BLITZ-Verlag, Windeck, 10/2006

PB, Horror, 978-3-89840-926-1, 222/995

Übersetzung aus dem Englischen von N. N.

Titelbild von Mark Freier

Innenillustrationen von Andreas Gerdes

www.BLITZ-verlag.de

<http://my.opera.com/quentinscrisp/blog/>

www.freierstein.de

www.grafikdesign-gerdes.de

In den letzten Jahrzehnten war England immer der Vorreiter, wenn es um neue Ausprägungen der dunklen phantastischen Literatur ging, und brachte nicht wenige junge Autoren hervor, die mit frischen Ideen Bewegung in die Szene brachten und statt auf Splatter und Gore lieber auf das stille Grauen setzten.

Zu ihnen gehört der 1972 geborene Quentin J. Crisp, der nach jahrelangen Versuchen, an anderen Orten der Welt zu leben, doch wieder nach Hause zurückkehrte und sich dort mit wachsendem Erfolg als Schriftsteller etablierte. „Dunkle Gestade“ ist die erste Sammlung seiner Geschichten, die in Deutschland erscheint.

Fünf längere Erzählungen beinhaltet der Band, die zunächst ganz normal beginnen, sich aber dann immer mehr zu einer unheimlichen Geschichte steigern.

„Cousin X“ ist ein merkwürdiger Geselle, aber Sasha beschließt doch, dem verschlossenen und in sich gekehrten Jungen eine Chance zu geben. Nach und nach gewinnt sie sein Vertrauen und beginnt zu verstehen, warum er so seltsam ist: Er besitzt eine unheimliche Gabe, die ihn mehr sehen lässt als andere, schwer auf seiner Seele lastet und schließlich zu grausamen Taten treibt. Man weiß zwar schon früh, dass der Junge ein düsteres Geheimnis mit sich herumschleppt, aber wie es sich langsam in die Realität und seine Beziehung zu Sasha schleicht, ist interessant

gemacht - der Autor lässt sich genau die Zeit, die er braucht, um das Grauen wirkungsvoll zu gestalten.

Das ist auch in der zweiten Geschichte „Die Meerjungfrau“ nicht anders.

Ein Mann, der sich dazu entschieden hat, aus der Gesellschaft auszusteigen, betätigt sich unter anderem als Autor, Künstler und Strandgutsammler. Ein Fund verändert sein Leben. Denn er entdeckt eine Gestalt, die er bisher nur für ein Märchenwesen hielt, und rettet ihr das Leben. Je länger sie bei ihm bleibt, desto mehr lässt er sich von dem faszinierenden Wesen in den Bann schlagen. Und schließlich kann er seine Liebe zu ihr nicht mehr verleugnen. Doch dürfen Mann und Meerweib überhaupt jemals zusammen finden?

Überzeugend verbindet Quentin Crisp hier die Mythologien der Welt mit einer bittersüßen Geschichte voller dunkler Romantik.

Ähnlich beeindruckend ist die kürzeste Geschichte „Der Verfall“, in der sich der Ich-Erzähler darüber beschwert, dass alle Dinge vergänglich sind, ohne zu merken, dass er selbst es eigentlich auch ist. Auf morbide und zynische Art und Weise wirkt die Geschichte sogar noch humorvoll.

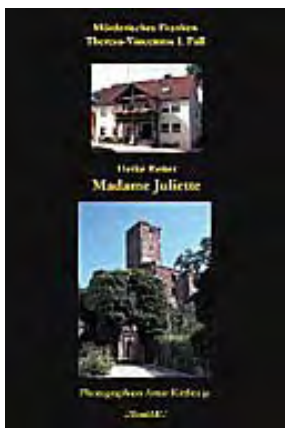
Ähnlich abwechslungsreich sind auch die beiden verbleibenden Geschichten des Bandes „Der Einsiedler“ und „Die Fleischfabrik“. Zwar nennt Quentin S. Crisp die Dinge beim Namen und scheut sich nicht, auch ekelhafte Dinge zu beschreiben, man hat aber nie das Gefühl, dass dies aus reinem Selbstzweck geschieht. Tatsächlich vertieft es eher die Wirkung und Atmosphäre der Geschichte.

Die Erzählungen sind allesamt sehr ruhig. Sie verlassen sich weniger auf Action als auf die Wirkung, die die Beschreibungen und Beobachtungen der Erzähler beim Leser hinterlassen.

Das dürfte vor allem Freunden gehobener Phantastik gefallen, für die der Horror subtil und unheimlich, aber nicht unbedingt immer plakativ sein muss. In „Dunkle Gestade - Aufgesang“ bekommen sie in dieser Hinsicht einiges geboten. (CS)

Mehr Mystery/Horror unter Sekundärliteratur, Comic.

Krimi/Thriller



Heike Reiter

Madame Juliette

Mörderisches Franken - Theresa Vincenzos 1. Fall

DüffelART-Verlag, Düsseldorf, 12/2007

TB, Krimi, 978-3-9809938-3-8, 178/1480

Titelfotos und Farbtafeln mit Fotos von Artur Kittlitz jr.

46 Seiten mit Farbfotos von den Schauplätzen

www.duesselart-verlag.de

www.heike-reiter.de

Bisher war die 1969 geborene Autorin Heike Reiter eher der leicht phantastischen Literatur verhaftet. Ihre drei Romane „Im Bann der Flöte“, „Jenseits des Wächtersteins“ und „Traumscherben - Das zweite Gesicht

von Paris“ sowie die Geschichtensammlung „Der Juwelengarten“ vermischten Realität und Phantasie fließend miteinander und zeigten eine mystische Seite der Welt.

„Madame Juliette“ verlässt diese verwünschten Pfade und bleibt vollständig in der gegenwärtigen Welt. Der Roman ist der erste Band der Reihe „Mörderisches Franken“ und wohl nur der erste Fall von Theresa Vincenzo. Weitere sollen folgen.

Zusammen mit ihrem Mann Raphael hat Theresa Vincenzo, eine temperamentvolle Enddreißigerin, schon vor einer ganzen Weile die quirliche Großstadt verlassen und ist ins eher beschauliche und ländliche Enderndorf gezogen. Als gebürtige Fränkin, die gutes Essen, die Weine und Biere der Region liebt und das Gemüt der Leute kennt, hat sie schnell Anschluss gefunden. Mit ihrer Vermieterin Madame Juliette de Régnier verbindet sie sogar eine besondere Freundschaft.

Das Idyll könnte nicht perfekter sein - bis zu dem Moment, als Theresa die alte Dame tot in ihrer Wohnung vorfindet. Sie alarmiert zwar die Polizei und überlässt diesen die Aufnahme der Indizien, aber das Misstrauen der leitenden Kommissarin Elena Tauscher stachelt sie eher an, als sie einzuschüchtern. Natürlich steht sie als Mitbewohnerin wie ihr Mann zunächst auch unter Verdacht, Madame Juliette erschlagen zu haben, aber ihre Mitschuld kann schnell durch die Spurensicherung ausgeschlossen werden, wie ihr später Kommissar Ernst Abt versichert, der ein wenig freundlicher als seine Kollegin ist

Nun gibt es für Theresa kein Halten mehr. Sie macht sich auf eigene Faust auf die Suche und beginnt, im Leben ihrer Vermieterin zu stöbern, die es sich dank eines großzügigen finanziellen Polsters erlaubt hat, verschiedene Künstler zu fördern, wie etwa den Kunstmaler Amadeus Tewes. Ob er etwas mit der Sache zu tun hat? Und was hat es mit dem merkwürdigen Franzosen Pierre-Joseph Moulard auf sich, der in der letzten Zeit mehrfach bei Madame Juliette zu Besuch war? Und sind die Mordmethoden, von denen die Schriftstellerin Anita Ebers in ihren Büchern erzählt, wirklich nur reine Fiktion?

Nach und nach findet Theresa immer mehr Steine des Mosaiks und fängt an, sie zusammenzufügen. Ihre Suche führt sie quer durch die Region, von den Steinbrüchen bei Wernsbach über den Kalbensteinberg nach Hilpoltstein. Dort bekommt sie einen Vorgeschmack auf das, wozu der Mörder fähig ist, und eine Ahnung, welches Motiv dahinter steckt. Denn der Grund für all diese Taten ist höchst unscheinbar, wuchs bisher unbeachtet auf einem alten Grab und in Madame Juliettes Garten – aber er ist uralte und höchst kostbar.

Wie immer ergänzen Bilder des Fotografen und freischaffenden Künstlers Artur Kittlitz jr. den Text und bilden die unzähligen Schauplätze der Geschichte ab.

„Madame Juliette“ ist ein waschechter Kriminalroman, der vor allem auf die lebendige Schilderung der Region und seiner Menschen setzt. Theresa Vincenzo ist eine ganz normale Frau, die keine spezielle Schulung durchlief und sich vor allem auf ihren gesunden Menschenverstand, ihre Beobachtungs- und Kombinationsgabe verlässt. Natürlich darf sie wie jeder normale Mensch auch einmal einer falschen Fährte folgen und in die Irre laufen, doch mit Beharrlichkeit und Geduld, aber auch durch Mut und Entschlossenheit kommt sie schließlich den wahren Tätern und ihrem Motiv auf die Schliche.

Heike Reiter schildert dies sehr anschaulich und lebendig. Vor allem die Personen wirken glaubwürdig und vorstellbar, während die Ortsbeschreibungen eher durch die Fotografien ergänzt werden, als dass sie ganz für sich alleine stehen könnten. Aber ganz ohne ein mystisch-phantastisches Element kommt auch dieser Roman nicht aus. Mystisch wird es, als eine alte Familiengeschichte und ein Fluch ins Spiel kommen, die mit dem Objekt der Begierde zu tun haben. Und bis zum Ende lässt Heike Reiter offen, ob nicht vielleicht doch etwas Wahres an der Geschichte ist.

Der Roman bezieht seine Spannung vor allem aus den Nachforschungen und Gesprächen Theresa Vincenzos. Sie enthüllen nach und nach Details, die man auch als Leser zusammenfügen kann. Es geht dabei weniger um Action als um eine genaue Figurenzeichnung. Und auch wenn sich die Autorin bei ihrem Debüt im kriminalistischen Fach auf klassische Motive und Verstrickungen verlässt, so kann sich das Ergebnis sehen lassen.

„Madame Juliette“ hält damit dem Vergleich mit anderen regionalen Krimis ohne Probleme stand. Gerade weil die Autorin ihrem personenbezogenen Stil und den kleinen Schicksalen treu bleibt, kann sie auch die dunklen Seiten menschlicher Leidenschaften gut vermitteln und zu einer insgesamt eher ruhigen, aber dennoch spannenden Geschichte zusammensetzen. (CS)

Mehr Krimi/Thriller unter Sekundärliteratur, Comic, Manga.



Space View 02/2008 - März/April 2008

HEEL-Verlag Königswinter, 02/2008

Vollfarbiges A4-Magazin zum phantastischen Film & Literatur, SF, Fantasy, Horror, Thriller, ISSN 0949-8273, 80/390

www.space-view.de

www.heel-verlag.de

Erst vor knapp einem Jahr hat die Zeitschrift „Space View“ ihr Konzept umgestellt. Widmete man sich früher ausschließlich den phantastischen Beiträgen in Kino und Fernsehen, präsentierte ausführliche Filmbesprechungen, Episodenführer und Schauspielerportraits und streifte allenfalls die anderen Medien wie Bücher in kurzen Rezensionen, so ist das inzwischen anders.

Die Redakteure und Autoren der „Space View“ konzentrieren sich nur noch auf wenige besondere Highlights unter den Filmen und Serien und stellen sie mittlerweile unter ganz anderen Gesichtspunkten vor, wie etwa die „Spiderwick-Chroniken“.

Denn auch Literatur und Fandom spielen nun eine Rolle im Heft. Nicht länger möchte man nur den reinen Konsumenten bedienen, sondern auch zum Nachdenken anregen. So wird manches hinterfragt, kritischer betrachtet als früher, und man konzentriert sich auf Dinge, die sonst nur am Rand oder gar nicht unter die Lupe genommen wurden. In Folge bekommen auch der inzwischen beendete Streik der Drehbuchautoren und seine Auswirkungen noch einmal eine Doppelseite spendiert.

Selbst Serien werden nicht mehr nur einfach vorgestellt. Hier geht es nicht allein um die aktuell in Pro 7 gestartete (und mittlerweile wieder abgesetzte) Staffel von „Dr. Who“ sondern auch um das Phänomen selbst. Warum wird das Konzept seit den 1960er Jahren immer wieder neu aufgelegt, und was ist das Faszinierende an der Serie, das nun bereits mehrere Generationen vor die Mattscheibe lockt?

Spezialeffekte sind für das phantastische Genre so wichtig wie eine gute Geschichte. Sie müssen die Imagination des Geistes so gut wie möglich ersetzen. Drei Artikel beschäftigen sich damit, wie alles auf den Jahrmärkten anfang, und man spricht auch mit John Knoll, dem Leiter der visuellen Effekte bei *Industrial Light & Magic*.

Einen größeren Raum nimmt erstmals auch die Literatur ein. Nicht nur, dass man den Artikel um „Sun Koh“, einem der direkten Vorbilder von „Perry Rhodan“, fortsetzt und die neue Serie „Perry Rhodan Action“ genauer vorstellt, auch die Gegenwart und Zukunft der Science Fiction-Literatur im Allgemeinen wird kritisch und nachdenklich unter die Lupe genommen.

In drei großen Artikeln „Rückzug auf Raten? - Der Untergang der Science-Fiction Literatur?“, „Das ist so eine Art Inzucht - Andreas Eschbach im Gespräch“ und „Die Aufrechten - Von der Utopie, für das Genre zu kämpfen“ beschreiben die Autoren den derzeitigen Stand dieses Bereichs der phantastischen Literatur.

Während Fantasy und Horror immer noch genügend Käufer finden, gehen die Verkaufszahlen bei der Science Fiction immer mehr zurück, so dass sogar Traditionsreihen wie jene aus dem Suhrkamp-Verlag eingestellt werden mussten. Das Genre verkauft sich nur noch, wenn es mit anderen Medien wie Film und Computerspiel verbunden ist; innovative und kritische Bücher finden keine Abnehmer mehr. Ist das Genre damit zum Sterben verurteilt?

Nicht unbedingt, denn auf der anderen Seite ist eine überraschende Entwicklung zu beobachten. Romane, die in der Gegenwart oder nahen Zukunft angesiedelt sind und mit utopischen Elementen gespickt wurden, verkaufen die Verlage heute zumeist als Thriller. Diese können, wie viele Werke von Andreas Eschbach, tatsächlich zu Bestsellern werden.

Das Interesse der Leute an zukünftigen Entwicklungen ist nicht erloschen, aber sie wollen es nicht mehr in der Schublade ‚Science Fiction‘ präsentiert bekommen.

Und wenn die Romane dann doch zu genretypisch werden, schlägt die große Stunde der Kleinverlage, die nach dem Book on Demand-Prinzip produzieren und so auch einen Titel in kleinsten Auflagen von weniger als dreihundert Exemplaren publizieren können. Es besteht also noch Hoffnung, und das Genre selbst ist noch lange nicht tot. Es macht nur eine Entwicklung durch.

So wie auch die „Space View“, die langsam aber sicher daran arbeitet, zu einem umfassenden Magazin für das phantastische Genre zu werden. Man möchte einerseits die erfahrenen Fans ansprechen, andererseits aber auch jüngere Leser langsam in das Fandom einführen und ihnen damit deutlich machen, dass es weit mehr gibt, als nur der Konsum von Filmen, Serien und Büchern. Phantastik regt immer wieder zum Nachdenken oder Austausch mit anderen an, manchmal auch dazu, selbst kreativ zu werden.

Gerade die Literatur-Artikel und das in dieser Ausgabe begonnene „Lexikon der Phantastik“ mit Beiträgen zu George Melies und Stanislaw Lem sind auch für den Leser interessant, der bisher kein Interesse an der „Space View“ zeigte, weil er sie nur für ein ganz normales Filmmagazin hielt.

Deshalb lohnt es sich, der Februar Ausgabe der „Space View“ eine Chance zu geben und sich selbst davon zu überzeugen, dass sie inzwischen weitaus mehr ist als nur ein Sci-Fi-Media-Magazin. (CS)

Essen & Trinken



Eva Neisser

Das perfekte Dinner: Gastgeben – 101 kreative Ideen

Egmont VGS, Köln, 11/2006

Mit freundlicher Genehmigung der VOX Film- und Fernseh-GmbH & Co. KG, Köln

PB, Sachbuch, Essen & Trinken, 978-3-8025-1722-8, 144/1490

Titel- und Innenillustrationen von Metzgerei Strzelecki, Grafikdesign und Illustration, Köln

Fotos aus diversen Quellen

www.vgs.de

www.vox.de

Die TV-Sendung „Das perfekte Dinner“ findet großen Anklang bei der Bevölkerung, was für den VGS Verlag Anlass genug ist, den Interessenten die entsprechenden Bücher anzubieten. Neben Bänden, die sich vor allem auf erlesene und doch nachvollziehbare Rezepte und Vorbereitungstipps konzentrieren, findet man aber auch den Titel „Gastgeben – 101 kreative Ideen“, der sich konsequent mit dem Drumherum befasst.

Die Autorin möchte mit ihren Ratschlägen die Angst vor Pannen beim „Perfekten Dinner“ nehmen, denn wenn der Event richtig und rechtzeitig organisiert wird, sollte alles zur Zufriedenheit von Gast und Gastgeber gelingen.

„Das perfekte Dinner“ beginnt mit der Überlegung, zu welchem Anlass man welche Leute einladen möchte, wie viel Geld zur Verfügung steht, wie viel Platz man in der Wohnung bzw. am Tisch hat, ob genug Stühle, Geschirr und sonstige Utensilien vorhanden oder auszuleihen sind, ob man sich einen Kellner als Helfer leisten oder zuverlässige Freunde um Unterstützung bitten kann.

Gemäß dem Anlass sollte man rechtzeitig die Einladungen verschicken, deren phantasievolle Erstellung viel Spaß machen kann. Der Fachhandel für Bastelbedarf, aber auch jeder Haushalt bietet so manches – der Kreativität sind keine Grenzen gesetzt.

Bei der Auswahl des Menüs geht es nicht darum, den Gästen die eigenen Lieblings Speisen zu präsentieren, sondern etwas zu wählen, das möglichst allen schmeckt. Bedenken sollte man dabei auch, dass es Problemzutaten gibt, die der eine oder andere überhaupt nicht mag oder verträgt. Am besten probt man vor dem großen Ereignis, ob man mit den Gerichten zurechtkommt. Umso leichter fällt dann auch die Erstellung des Zeitplans, was man wann besorgt und vorbereitet, so dass man nur noch wenige Handgriffe tun muss, wenn die Gäste eintreffen.

Nicht vergessen werden Anregungen, wie man die Tafel richtig deckt und passend dekoriert, in welcher Reihenfolge man den Gästen serviert, welche Getränke wozu passen und welche Tabus (z. B. Fertigsuppen und -saucen, durchdringende Küchengerüche und Rauchschwaden), zu vermeiden sind.

Abgerundet werden die nützlichen Tipps durch einige aufeinander abgestimmte Menü-Vorschläge, die von preiswerten Gerichten über Anfänger-Rezepte bis hin zu aufwändigen Speisefolgen für fortgeschrittene Köche reichen, darunter „Putenröllchen an Lasagneblätter mit feinem Saisongemüse“, „Fleischfressende Zucchini Blüten“, „Richer Than Sin – White Chocolate Cheese Cake“, „Ceviche – verschiedene, in Limettensaft gegarte Fische“, „Rinderschmorbraten mit Ratatouillegemüse und Rosmarinpolenta“, „Dialog der Früchte mit Baiserherzen“ u. v. m.

Eigentlich sollte, wenn man die Vorschläge beherzigt und den Check-Listen folgt, nichts mehr schief gehen, so dass man die Vorbereitungen genauso genießen kann wie schließlich mit den Gästen „Das perfekte Dinner“.

„Gastgeben – 101 kreative Ideen“ ist ein informatives und nützliches Buch, das man auch im Regal stehen haben sollte für den Fall, dass man allein oder zu zweit ein schönes und stilvolles Essen genießen möchte. (IS)

Comic



Tad Williams & Raymond E. Feist Der Brennende Mann + Der Holzjunge

Tad Williams': The Burning Man & Raymond E. Feist's: The Weed Boy, USA, 2005

Panini Comics, Stuttgart, 02/2008

Vollfarbige Graphic Novel im Comic-Format mit Klappbroschur, Fantasy, 978-3-86607-483-5, 120/1495

Aus dem Amerikanischen von Kerstin Fricke

Titelillustrationen und Zeichnungen von Mat & Stephen Broome, Brett Booth, Bobby Souza & Manny Clark, Arif Priyanto & Sakti

www.paninicomics.de

www.tadwilliams.com

www.tadwilliams.co.uk/

www.shadowmarch.com

www.crydee.com

www.elvandar.com

www.raymondfeistbooks.com

www.midkemia.com

Raymond E. Feist ist der Verfasser der legendären „Midkemia“-Saga, die auf einem Rollenspiel basiert und noch heute in Romanen fortgesetzt wird, während Tad Williams der Schöpfer der legendären High-Fantasy-Saga „Der Drachenbeinethron“ und des phantastischen Epos „Otherland“ ist. Aktuell erscheint die „Shadowmarch“-Saga.

Beide haben nicht nur Romane von mehreren hundert Seiten sondern gelegentlich auch Kurzgeschichten und Novellen geschrieben. Zwei davon wurden nun in Comicform umgesetzt.

„Der Holzjunge“ entführt in ein von den Invasoren aus einer anderen Welt besetztes Gebiet von Midkemia. Die Menschen auf der Burg Weißbergen haben zwar bereits von den übermächtigen fremden Eindringlingen gehört, aber der Krieg ist noch nicht bis zu ihnen gedungen. So führen sie ihr Leben weiter und machen sich keine Gedanken, bis die Eroberer über sie herfallen. Um Blutvergießen zu vermeiden und seine Bevölkerung zu schonen, ergibt sich Lord Paul von Weißbergen kampfflos.

Das alles erlebt auch Dirk mit. Er ist der Sohn eines Schmieds aus Walinor, der von dem Adligen in Dienst genommen wurde. Weil er es nicht anders gelernt hat, fügt er sich, auch wenn die Ungerechtigkeit und Willkür der Fremden zum Himmel schreit. Der Junge wird zum Holzträger degradiert. So bleibt er am Hof und erlebt mit, wie die Eroberer Ungehorsam bestrafen und den Menschen nicht nur ihre Wertgegenstände sondern schließlich auch ihre Würde nehmen...

„Der brennende Mann“ spielt in Osten-Ard, der gleichen Welt wie die Saga vom „Drachenbeinthron“. Die Halbwaise Breda folgt ihrer Mutter an den Hof des geheimnisvollen Lord Sulis, der sich mit seinen Gefolgsleuten in einem bisher noch unbewohnten Teil des Landes niederlassen will. Um später eine Legitimation für die Übernahme der Herrschaft über das Gebiet zu haben, knüpft er verwandtschaftliche Bande und heiratet die verwitwete Schwiegertochter eines Clansoberhauptes.

Es gibt zwar Gerüchte, dass er aus seiner Heimat Nabbanai vertrieben worden sei und dort als gefährlicher Ketzer gelte, aber da es die Menschen dieser Gegend mit dem Glauben auch nicht so genau nehmen, akzeptieren sie ihn.

Breda erlebt ihren Stiefvater nur als schwermütigen und zu sich selbst sehr strengen Mann, der immer auf der Suche nach dem wahren Glück ist, dabei aber die einfachen und schönen Dinge des Lebens vergisst. Als sie selbst erwachsen ist, verliebt sie sich in den fröhlichen Ritter und Abenteurer Tellarin, der Anstellung bei Sulis gesucht hat, und verbringt eine leidenschaftliche Zeit mit ihm.

So bekommt sie nicht mit, dass sich ihr Stiefvater immer mehr düsteren Studien widmet und schließlich beschließt, den „Brennenden Mann“ zu beschwören, der ihm Antworten auf alles geben soll. In dieser Nacht enthüllt aber auch noch ein anderer Mensch, von dem keiner es erwartet hätte, sein wahres Gesicht, und die junge Frau muss eine folgenschwere Entscheidung treffen.

Während zwei Drittel des Bandes mit der umfassenden Geschichte „Der brennende Mann“ völlig für sich stehen kann, sollte man bei „Der Holzjunge“ zumindest die ersten Bücher der „Midkemia“-Saga gelesen haben, um zu wissen, was die Tsurani sind, welche Kultur sie besitzen und warum sie das Land erobern wollen. Dann versteht man auch ihr Verhalten besser. Bis auf diesen kleinen Schwachpunkt könnte die Geschichte überall spielen.

Alles in allem widmen sich aber beide Erzählungen Abenteuern und Lebensgeschichten, die am Rande der epischen Schlachten und Kämpfe um Überzeugungen oder Lebensraum spielen. Sie konzentrieren sich auf das Schicksal Weniger und lassen die Ereignisse aus der Sicht der Helden Revue passieren, ohne dabei zu sehr in deren Charakter einzutauchen. Das macht sie einfach genug, um problemlos in illustrierte Geschichten umgesetzt werden zu können.

Während „Der Holzjunge“ sehr schnell vorbei ist und kaum Eindruck hinterlässt, sieht es bei „Der brennende Mann“ anders aus. Die Künstler lassen sich Zeit, um die Figuren vorzustellen, und geben der Handlung genug Raum, um sich zu entfalten, so dass die Ereignisse am Ende um so einprägender werden und die Spannung zu einem passenden Höhepunkt führen.

Künstlerisch sind die Bände eher durchschnittlich, zwar sehr farbenprächtig, aber nicht immer sauber gezeichnet. Einen wahren Fantasy-Fan können sie aber in den Bann schlagen.

Wer hin und wieder gerne auch einmal Fantasy-Abenteuer in Comicform genießen möchte, wird bei dem Doppelband nicht daneben greifen, da er zwei spannende und in sich geschlossene Geschichten erhält, die zwar neugierig auf die dahinter stehenden Zyklen machen, aber nicht unbedingt den Kauf einer Fortsetzung verlangen. (CS)



Joss Whedon

Buffy the Vampire Slayer Staffel 8, Band 1: Die Rückkehr der Jägerin

Buffy the Vampire Slayer, Season 8: Vol. 1: The Long Way Home, Dark Horse, USA 2007

Paninicomics, Stuttgart, 02/2008

Vollfarbige Graphic Novel im Comicformat mit Klappbroschur, Horror, Fantasy, 978-3-86607-477-4, 128/1495

Titelbilder von Jo Chen, Zeichnungen von Georges Jeanty & Paul Lee, Andy Owens und Dave Stewart

Aus dem Amerikanischen von Claudia Kern

www.paninicomics.de

www.foxhome.com/buffysplash/index_frames.html

<http://whedonesque.com/>

www.jo-chen.com

www.kabalounge.com/

Sieben Staffeln lang jagte die High School Schülerin Buffy Sanders Vampire und Dämonen. Sie war die Auserwählte, die ‚Jägerin‘, die mit besonderen Kräften ausgestattet war, um überhaupt eine Chance gegen die Kreaturen der Nacht zu haben. Zur Seite standen ihr dabei der Lehrer Giles, der der geheimen Organisation der Wächter angehörte und für ihre umfassende Ausbildung zu sorgen hatte. Später stießen noch Buffys engste Freunde dazu, Xander und Willow.

Gemeinsam besiegten sie Vampirfürsten und gefallene Göttinnen, Dämonen und Monster, die immer wieder neu auftauchten. Denn ihre Heimat Sunnydale lag am Höllenschlund, einem der Zugänge in die Welt des Bösen.

Nach dem Aus für die Fernsehserie, war Erfinder und Autor Joss Whedon noch lange nicht bereit, so schnell aufzugeben. Wenn er „Buffy The Vampire Slayer“ nicht in Film und Fernsehen fortführen konnte - dann eben in einem anderen Medium. Und so wurde die Comic-Serie ins Leben gerufen, die die Geschichte von Buffy und ihren Freunden fortschreibt und damit zum Kanon gehört.

Sunnydale mag zerstört und der Höllenschlund verschlossen sein - aber das Böse ist noch immer nicht besiegt. Zwar wird inzwischen nicht mehr nur eine Jägerin in jeder Generation geboren, sondern viele sind ähnlich begabt wie Buffy. Mit einem Teil dieser Mädchen, die bereits von den Wächtern gefunden und zu ihr gebracht wurden, haben sich Buffy und ihre Freunde nach dem Endkampf in eine Burg nach Schottland zurückgezogen. Sie bilden nun eine geheime Organisation, die sich keinem Staat gegenüber verantworten möchte. Zusammen mit Giles und dem geläuterten Magier Andrew bildet Buffy die jungen Frauen aus, während Xander die Einsätze koordiniert und Willow sich um ihre Hexenschwestern kümmert.

Immer wieder macht sich das Böse bemerkbar. Ob die Jägerinnen nun ausziehen müssen, um es zu vernichten oder vor den Toren der Burg damit bedroht werden - sie stehen unter ständiger Spannung. Besonders heimtückisch erweisen sich dabei die inneren Dämonen. Vor allem Buffy hat immer wieder Alpträume und wird von der Vergangenheit eingeholt. Auch wenn sie sich immer noch um Dawn kümmert und ihre jüngere Schwester zu beschützen versucht, fühlt sie sich doch alleine und verlassen. Sie mag zwar das Urböse gebannt haben - seine Schergen und Handlanger sind aber immer noch da draußen und lauern. Schuldgefühle und Ungewissheit machen ihr massiv zu schaffen.

Und tatsächlich braut sich im Geheimen Unheil über den Köpfen der jungen Jäger zusammen. Nicht nur, dass staatliche Stellen wenig begeistert über ihr Treiben sind, man untersucht auch die Trümmer von Sunnydale und schreckt ein altes Übel auf. Und nicht zuletzt haben alte Feinde bis jetzt geduldig gewartet, um Rache an Buffy, Willow und Xander zu nehmen.

Viele Buffy-Fans wird es sicher begeistern, neues von den „Scoobies“ und aus der Welt der Dämonen zu erfahren, da der Comic fast nahtlos an die letzte Folge anschließt. Weniger als ein Jahr ist seit dem Abschied von Sunnydale vergangen und vieles noch immer nicht vergessen, das merkt man an den zahlreich kleinen Anspielungen.

Und das macht es auch für jemanden, der „Buffy the Vampire-Slayer“ bisher noch nicht kennt oder nur wenige Folgen gesehen hat, etwas schwierig einzusteigen und die Zusammenhänge zwischen den Figuren zu verstehen und diese auseinander zu halten. Denn die gezeichneten Personen

sehen zudem nicht immer den Schauspielern ähnlich und sind oft nur an ihrer Frisur oder dem für sie typischen Kleidungsstil erkennbar. Selbst Fans müssen manchmal genau hinsehen, um heraus zu finden, ob sie nun Buffy, Dawn oder jemand ganz anderen vor sich haben. Dadurch, dass gerade die Mädchen sehr schematisiert wurden, sehen sie zwar süß aus, aber eben ziemlich gleich.

Man merkt jedoch auch, dass man einen Staffelbeginn vor sich hat. Die Situation wird genauso vorgestellt wie jede Figur in ihrer neuen Funktion. Es gibt erste Hinweise auf die großen Konflikte der Staffel und die neuen oder alten Feinde, die Buffy, Willow und Xander zu schaffen machen werden, und die ersten Weichen werden gestellt. Das alles wird durch kleine, abgeschlossene und sehr actionreiche Nebengeschichten aufgelockert.

Aufgrund dieser Schwächen kann die Comic-Adaption von „Buffy“ noch nicht ganz so überzeugen und hinterlässt einen zwiespältigen Eindruck. Es bleibt abzuwarten, was die Fortsetzung bringen wird.

„Buffy the Vampire Slayer - Die achte Staffel: Die Rückkehr der Jägerin“ bietet vor allem für die Fans ein Wiedersehen mit geliebten Figuren. Da aber weder Umsetzung noch Inhalt wirklich überzeugen können, bleibt einem nur abzuwarten, ob der zweite Band der Comic-Adaption besser sein wird. (CS)



Paul Dini, Jesus Saiz, Jimmy Palmiotti u. a.

Countdown zur Final Crisis 1 (von 6)

Countdown 51 – 43, DC, USA, 2007

Panini Comics, DC Deutschland, Stuttgart, 3/2008

PB, Comic, Superhelden, SF, Fantasy, 196/1995

Aus dem Amerikanischen von Christian Heiss

Titelillustration von Andy Kubert

www.paninicomics.de

www.jinglebelle.com/

www.littlerashy.com/

<http://kingofbreakfast.livejournal.com/>

www.kubertworld.com/bios/andy_kubert.html

Die Mega-Events bei DC reißen nicht ab. Erst wurden die ganzen Multiplen Universen zu Grabe getragen, nun hebt man sie wieder aus der Versenkung. Welche Konsequenzen das für die ‚richtige Erde‘ und ihre Helden haben wird, ist im Moment noch nicht ersichtlich. Zweifellos wird es jedoch wieder viele Umwälzungen geben, und man muss den Tod von so manchem lieb gewonnenen Charakter beklagen.

Auslöser für die neue Krise ist, dass immer mehr Personen die Grenzen überwinden, die die Universen voneinander trennen. Tot geglaubte Helden sind plötzlich wieder da, und ihre Aktionen rufen jene auf den Plan, die es sich zur Aufgabe gemacht haben, die Ordnung aufrecht zu erhalten, damit nicht das ganze Universum durch zu viel Chaos in den Untergang getrieben wird.

Doch die Monitors sind sich nicht einig, welche Mittel die richtigen sind, um das Problem zu lösen. Während eine Fraktion die radikale Eliminierung der Besucher fordert und sogar eine Kämpferin ausschickt, die sogleich brutal zuschlägt, versucht ein einzelner Monitor, eine gefälligere Lösung anzubieten. Er verbündet sich sogar mit Jason Todd, dem zweiten Robin, und Donna Troy, dem einstigen Wondergirl, die beide tot sein sollten.

Aber das ist längst noch nicht alles. Jimmy Olsen, bis vor kurzem ein ganz normaler Mensch, entwickelt plötzlich Superkräfte. Mary Marvel, die ihre Fähigkeiten verloren hat, bekommt sie von Black Adam zurück, doch dieses Geschenk hat seinen Preis. Aus der Zukunft hat es einige Mitglieder der Legion in die Gegenwart verschlagen. Wie konnte das passieren? Und welche Pläne verfolgen Pied Piper und Trickster, die sich wieder einer Schurkengruppe anschließen?

Der Sammelband, der neun Bände der in den USA wöchentlich erscheinenden „Cowntdown“-Serie beinhaltet, bietet eine Aneinanderreihung von mehreren Handlungsebenen mit verschiedenen

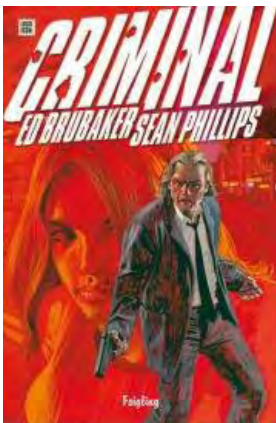
Protagonisten, in deren Leben nichts mehr so ist, wie es einmal war. Teils wissen sie nicht, was mit ihnen passiert, teils haben sie diese Entwicklung selbst herbeigeführt.

Im Mittelpunkt stehen momentan Figuren, die allenfalls zur zweiten Riege der Superhelden oder den *supportive characters* zählen. Die Lieblinge der Comic-Leser haben bloß kleine Auftritte. So wird jenen Lesern ein wenig Abwechslung geboten, die ein wenig Urlaub von Superman, Batman & Co. brauchen, um deren Konflikte sich die meisten der hier erscheinenden Serien drehen.

Noch kann man wenig Konkretes über die Handlung aussagen, da man mehr Informationen braucht, um das Gesamtbild zu erkennen bzw. ob der neue Zyklus hält, was DC verspricht. Immerhin konnte mit Paul Dini ein namhafter Autor verpflichtet werden, der schon für andere Comic-Reihen und das Fernsehen schrieb.

Die Zeichnungen sind ansprechend, und obwohl verschiedene Künstler die einzelnen Episoden gestalten, ist das Resultat homogen; es gibt keine stilistischen Brüche.

Sammler werden sich gewiss nicht dieses und die weiteren Hefte entgehen lassen. Gelegenheitslesern ist zu raten, ein wenig in dem Band zu blättern, ob das Thema zusagt. Will man die Auflösung erfahren, muss man auch die weiteren Folgen kaufen, denn zunächst werden nur Fragen über Fragen aufgeworfen, aber keine Antworten erteilt. (IS)



Ed Brubaker, Sean Phillips u. a.

Criminal 1: Feigling

Criminal 1, USA, 2006/007

Panini Comics, Nettetal-Kaldenkirchen, 1/2008

PB mit Klappbroschur, Comic, Krimi, 978-3-86607-570-2, 126/1495

Aus dem Amerikanischen von Claudia Fliege

Titelillustration von Sean Phillips

www.paninicomics.de

www.vertigo.com

www.edbrubaker.com

www.seanphillips.co.uk

Leo ist ein Taschendieb und guter Stratege. Seine grundsätzliche Strategie lautet ‚Überleben ist alles!‘. Er findet immer ein Schlupfloch und erkennt stets, wann es besser ist abzuhaufen. Die Unterwelt betrachtet ihn, der auf Waffen verzichtet und einem antiquierten Ehrenkodex folgt, als Loser und Feigling. Als Cops ihm einen Diamantenraub anbieten, riecht er sofort, dass etwas faul ist, trotzdem lässt er sich anheuern, um Freunden damit zu helfen. Als er seinen Fehler erkennt, ist es für viele seiner wenigen Kameraden bereits zu spät.

Der Autor Ed Brubaker wurde 2007 als bester Autor mit dem Eisner und dem Harvey-Award ausgezeichnet. Die hier ohne großen Pathos erzählte Geschichte beweist sein Talent. Die Dialoge sind dicht, treffend und beschränken sich auf das Wesentliche. Die Charaktere erfüllen ihre Aufgaben, und allen voran Leo kann den Leser durch seine konsequente Art fesseln. Das Wissen um die Falle, in die er gegangen ist, erhöht die Spannung, und das Verhalten des Taschendiebs entspricht längst nicht dem, was der Titel vermuten ließe. Viele Szenen kommen ganz ohne Worte aus, trotzdem wird auch dort alles gesagt.

Die beim ersten Durchblättern etwas dürrtigen und nahezu flachen Zeichnungen Sean Phillips‘ unterstützen letztlich doch die Erzählweise und Geschichte des Autors. Die Beschränkung auf Figuren und Gesichter, die nur schemenhaften, nie detaillierten Hintergründe lassen der eigenen Fantasie viel Spielraum und dort eine düstere, neblige Welt entstehen, die wahrscheinlich kein Zeichner wirklich festhalten könnte.

Selbst die Gesichter der Personen werden nur selten direkt gezeigt oder genau gezeichnet. Wie man es von der hier dargestellten Halbwelt erwarten kann, bleibt vieles ungenau und unscharf. Was für den Betrachter also ein Manko darstellt, ist für den Leser von Vorteil, wird er doch nicht von zur Schau gestellter Kunst und Künstlichkeit abgelenkt. Kunst um der Kunst willen ist hier kein Thema.

In diesem Fall scheint es sich um eine hervorragende Ergänzung zweier Talente zu handeln, in der der Zeichner sich wohlthuend zurück hält, um der eigentlichen Geschichte einen starken Rückhalt und Hintergrund liefern zu können.

Einen enorm spannenden Krimi kann man in diesem ersten Band dieser neuen Reihe lesen; einen der die Maßlatte für die Folgebände sehr hoch legt! (ft)



Jeph Loeb, Leinil Yu, Ed McGuinness, John Romita jr., David Finch, John Cassaday u. a.

Marvel Exklusiv 71 – Fallen Son: Der Tod des Captain America

Fallen Son, The Death of Captain America – Chapter 1 – 5, Marvel, USA, 2007

Panini Comics, Marvel Deutschland, Stuttgart, 12/2007

PB, Comic, Superhelden, SF, Fantasy, 124/1495

Aus dem Amerikanischen von Michael Strittmatter

Titelillustration von John Cassaday

www.paninicomics.de

<http://leinilyu.deviantart.com/>

www.dfinchartist.com

www.johncassaday.com/

Captain America alias Steve Rogers fällt einem Attentat zum Opfer. Niemand kann es wirklich glauben, dass die Legende tot ist. Oft genug kam er wieder zurück. Diesmal scheint es jedoch kein Wunder zu geben:

Dank der Hilfe von Dr. Strange dringen Wolverine und Daredevil in den SHIELD-Helicarrier ein. Ihr erster Weg führt zu Crossbones, den man als Tatverdächtigen festnehmen konnte. Allerdings vermag er nicht die Antworten zu geben, die sich die beiden erhofften. Während Daredevil rechtzeitig verschwindet, riskiert Wolverine die Entdeckung, als er den Sarg Captain Americas inspiziert. Nun gibt es keine Zweifel mehr.

Für die Freunde des Toten, die in den Untergrund gegangen sind, da sie sich dem Registrierungsgesetz nicht unterwerfen wollten, ist diese Nachricht ein schwerer Schlag. Jeder versucht, irgendwie damit fertig zu werden. Spider-Man macht seinem Kummer durch Gewalt Luft, und das Opfer ist ein Schurke, der einmal nichts Böses im Schilde führte.

Derweil sucht Iron Man alias Tony Stark, der neue Leiter von SHIELD, einen Nachfolger für Captain America. Seine Wahl fällt auf Clint Barton, vormals Hawkeye, der von den Toten zurück ist. Die Begegnung mit zwei Untergrundkämpfern, die von den regierungstreuen Helden wie gemeine Verbrecher gejagt werden – und die auch er auf Iron Mans Befehl hin fassen soll -, obwohl sie die Menschen schützen, zwingt ihn zu einer Entscheidung.



Hegte man bisher noch die Hoffnung, dass der Tod von Captain America ein Täuschungsmanöver war und man ihn schwer verletzt hatte in Sicherheit bringen können, so wurde nun definitiv sein Tod verkündet. Wolverine kann sich nicht irren. Ein Nachfolger scheint ohnehin schon gefunden zu sein, so dass zwar Captain America wieder auferstehen kann, doch der Mann unter der Maske ist dann ein anderer.

Wie die Einzelnen mit der traurigen Nachricht umgehen, verrät dieser Band. Selbst der Beerdigung des amerikanischen Traums – das Ende dieser Figur ist zugleich eine Kritik übende Metapher für die neue Härte in der Politik, auch in der Realität! – werden einige Seiten eingeräumt. Gemäß der Thematik ist das Heft auch optisch dunkel gehalten. Humorige Einlagen, wie man sie sonst von Spider-Man oder dem Ding gewöhnt ist, fehlen gänzlich.

Eigentlich will niemand wirklich solche Geschichten lesen, denn das reale Leben ist oft schon tragisch genug. Längst jedoch sind auch die Comics nicht mehr nur reine Flucht-Literatur, die generell mit einem Happy End aufwartet. Der Anschlag auf das World Trade Center hat auch die bunten Hefte nachhaltig in Hinblick auf ihre Themen, Trends und Grundstimmung beeinflusst. Die Autoren versuchen, meinungsbildend auf Leser einzuwirken, die eher wenig Interesse an den

Vorgängen im eigenen Land oder gar in der ganzen Welt haben, die viel zu oft nur eine mangelhafte Bildung vorweisen können und daher leicht von der Politik und den linientreuen Medien zu manipulieren sind.

Natürlich steigern Aktionen wie diese auch die Verkaufszahlen von einer Serie, die nicht gerade zu den Topsellern zählte (und durch die Crossover auch die von etlichen anderen Titeln). Selbstlosigkeit und die Aufklärung der Leser sind nicht auf den vordersten Plätzen eines Verlagshauses zu finden; das weiß jeder. Von daher ist es auch nicht ganz ausgeschlossen, dass Captain America eines Tages zurückkehren wird, wenn sein Name wieder die Leser lockt und es den Autoren gefällt. Zunächst mag ein anderer das Kostüm tragen, doch gibt es stets Mittel und Wege, Tote zurück zu holen – und das unterscheidet die Comics doch immer von der Realität.

Das Paperback wendet sich an die Sammler, die gebannt die Geschehnisse des „Civil Wars“ verfolgten und nun auch erfahren wollen, wie Freund und Feind mit dieser Tragödie fertig werden. Auch wenn man die Vorgeschichte nicht oder bloß in groben Zügen kennt, findet man in die Handlung hinein, doch nimmt man sich selber einen Teil des Lesevergnügens, wenn man nicht die Zusammenhänge kennt, die zu der Eskalation führten.

Der Band ist dramatisch, bietet ansprechende Illustrationen und weiß auch durch die Aufbereitung des Themas zu überzeugen. (IS)



Daniel Way, Javier Saltares, Mark Texeira u. a.

Ghost Rider 1: Teufelskreis (Teil 1 – 3 + Finale + Der Tag, an dem Johnny nach Hause kam)

Ghost Rider 1 – 5, Marvel, USA, 2006/07

Panini Comics, Marvel Deutschland, Stuttgart, 5/2007

SC, Comic, Superhelden, Horror, 124/1495

Aus dem Amerikanischen von Uwe Anton

Titelillustration von Mark Texeira und Richard Isanove

www.paninicomics.de

www.badpressonline.com/

www.markteixeira.com

www.scanraptor.com/sauvignon/mtexiera1.htm#begin

Johnny Blaze, der legendäre Ghost Rider, ist seit einer Weile in der Hölle gefangen. Schließlich gelingt ihm zusammen mit dem kleinen Dämon Greexix die Flucht. Doch kaum weilt er wieder in der Welt der Menschen, muss er sich sogleich den nächsten widrigen Problemen stellen.

Johnnys Kampf gegen die finsternen Mächte und der ihn treibende Wunsch nach Vergeltung machen Dr. Strange auf ihn aufmerksam. Der Magier hält den Ghost Rider für einen der Bösen, ein Missverständnis, das für Dr. Strange beinahe fatale Folgen hat. Die geheimnisvolle Numecet erscheint im letzten Moment und lässt den Ghost Rider wissen, welche Aufgabe ihn erwartet...

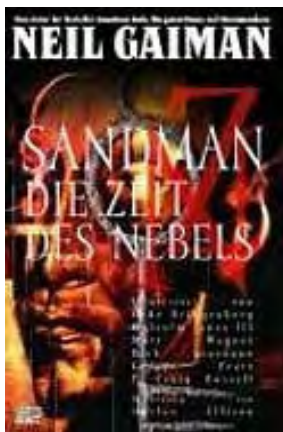
Der große Erfolg von Comic-Verfilmungen wie „X-Men“ oder „Spider-Man“ bewirkte, dass man auch weniger populären Superhelden, die andere Genres repräsentieren, eine Chance geben wollte. So lockte schließlich auch der „Ghost Rider“ die Fans von Comic und Horror in die Kinos. Panini nutzte die Gelegenheit zu dem Versuch, auch eine „Ghost Rider“-Comicserie zu etablieren. Diese wendet sich an ein etwas reiferes Publikum, das harte Action im Stil von „Punisher“ oder „Wolverine“ schätzt.

In Anbetracht der Tatsache, dass seit Erscheinen des ersten Sonderbands nicht einmal ein halbes Dutzend weiterer Hefte folgte, kann man diese Bemühung wohl als gescheitert betrachten. Offenbar bevorzugen die meisten Sammler doch die gängigen Comics, unabhängig von der Genre-Ausprägung.

Tatsächlich ist der „Ghost Rider“ reine Geschmackssache. Wer Horror mag, dem ist die Serie eher zu superheldig. Schätzt man Superhelden, vermisst man hier die Interaktion mit interessanten und beliebten Charakteren – Dr. Strange kommt zwar als Bonbon, doch sein Auftritt ist wenig spektakulär. Zu eindimensional erscheint ferner der Kampf des Ghost Riders gegen die Mächte des Bösen. Seine Motivation ist immer dieselbe, und als Gegenspieler nudeln die Autoren die typischen Teufel, Dämonen und Untoten durch, die schlicht böse sind und bekommen, was sie

verdient haben. Kryptische Kommentare verwirren mehr, als dass sie neugierig machen oder Spannung erzeugen. Da hat man an dem wirklich dunklen „Spawn“ doch sehr viel mehr Spaß. Der düstere, kraftvolle Stil der Zeichnungen passt zwar sehr gut zur Handlung, dürfte aber auch nicht jedem gefallen.

Der dt. Markt ist klein, und so haben es Serien, die Ausnahmethemen aufgreifen, keine Top-Helden bieten und zeichnerisch bloß guter Durchschnitt sind, schwer, Fuß zu fassen. In Hinblick auf die gegenwärtige Flut an Comics kann es sich ohnehin kaum noch ein Sammler leisten, alles zu kaufen. Man schaut sich daher die Titel gründlich an und trifft seine Entscheidung: Den „Ghost Rider“ muss man nicht unbedingt haben, denn es gibt nur selten ein Crossover mit den reizvolleren Titeln. (IS)



Neil Gaiman

Sandman 4: Zeit des Nebels

The Sandman: Dream Country, # 21 - 28, DC Comics, USA, 1991/1995

Panini Comics, Stuttgart, 2/2008

Vollfarbige Graphic Novel mit Klappbroschur im Comicformat, Fantasy, Mystery, 978-3-86607-599-3, 224/1995

Aus dem Englischen von Gerlinde Althoff

Titelillustration von Dave McKean

Zeichnungen von Kelley Jones, Mike Dringenberg, Malcolm Jones III, Matt Wagner, Dick Giordano, George Pratt, P. Craig Russel, Steve Oliff und Daniel Vozzo

www.paninicomics.de

www.neilgaiman.com

www.mousecircus.com

www.gaimanmckeanbooks.co.uk/

www.neverwear.net/

www.mckean-art.co.uk/

www.lambiek.net/artists/d/dringenberg_mike.htm

www.mattwagnercomics.com/home.html

Als wegweisend in der jüngeren Comicgeschichte gilt auch heute noch Neil Gaimans „Sandman“-Serie. Sie durchbrach sowohl in grafischer als auch in inhaltlicher Hinsicht Traditionen und Tabus und präsentierte eigenwillige Geschichten mit Tiefgang und fast literarischer Qualität, die nun auch ein intellektuelleres Publikum anlockte und mit dem Medium vertraut machte. Noch heute gehört die Reihe zu den am meisten ausgezeichneten Serien der Welt.

Panini veröffentlicht die bereits in den 1990er Jahren in Deutschland erschienenen zehn Bände nun in einer Neuübersetzung und im originalen Comicformat, nicht mehr in Albengröße. Die Aufmachung ist durch Klappbroschur und schweres Kunstduckpapier sehr edel.

Im Gegensatz zur dritten Graphic-Novel „Dreamland“ erzählt die vierte, „Die Zeit des Nebels“, eine fortlaufende Geschichte. Es beginnt damit, das Destiny ein Familientreffen einberuft, zu dem Dream und seine Brüder und Schwestern erscheinen, die er lange nicht gesehen hat.

Als schließlich auch Death eingetroffen ist, enthüllt der geheimnisvollste der Ewigen den Grund für seinen Ruf. Er klagt Dream an, vor langer Zeit ein großes Unrecht an einer Menschenfrau begangen zu haben. Er verbannte sie aus seinem Leben und in die Hölle, wo sie seit vielen tausend Jahren schmachtet. Wenn er nicht will, dass das schwer wiegende Konsequenzen hat, muss er in die Hölle hinab steigen und sie von dort befreien.

Schweren Herzens stimmt Dream zu, auch wenn er weiß, dass das seine Vernichtung bedeuten könnte. Denn erst vor kurzem ist er in die Unterwelt hinab gestiegen um eines seiner rechtmäßigen Besitztümer zurück zu holen und hat sich dort nicht nur mit den Dämonen, sondern auch mit Luzifer angelegt.

Doch als er im Palast des Herrn der Unterwelt angelangt ist, erlebt er eine Überraschung. Die Hölle ist wie leergefegt, Tote und Dämonen sind verschwunden. Luzifer greift ihn auch nicht an,

sondern bittet Dream um Hilfe. Er ist des Regierens müde geworden und schenkt dem ehemaligen Rivalen die Herrschaftsinsignien, zu denen auch die Schlüssel zur Hölle gehören.

Von der Last befreit geht er und lässt den Herrn der Träume verduzt zurück. Denn Dream weiß nicht, was er mit der neu gewonnenen Macht anfangen soll, immerhin hat er selbst eine zeitaufwendige Aufgabe.

Doch schon kündigen sich Besucher an. Die Kunde von Luzifers Entscheidung hat schnell in der metaphysischen Welt die Runde gemacht, und die unterschiedlichsten Mächte und Kräfte tauchen auf, um die Herrschaft von Dream zu fordern.

Da sind die Elfen, die einen Pakt mit der Unterwelt geschlossen haben und nicht wollen, dass sich ihre Lage verschlimmert. Odin, Thor und Loki fordern den Schlüssel, um damit Ragnarök noch ein wenig aufzuschieben. Der japanische Sturmgott Susano-o-no-Mikoto ist ebenso schnell zur Stelle wie der ägyptischen Götter Anubis und Bastet, Shivering Jemmy, die Prinzessin der Shallow Brigade oder Azael, ein ehemaliger Fürst der Hölle, und nicht zuletzt Lord Kilderkin, der die Gestalt einer Pappbox gewählt hat.

Selbst die Engel Remiel und Duma, die geläuterten Seelen in der Silbernen Stadt zum Aufstieg verhelfen, sind erschienen, um das Treiben zu beobachten.

Dream muss nun zwischen ihnen entscheiden, doch das ist gar nicht so leicht, da die Anwärter auf den Höllenthron mit allem Mitteln arbeiten, um ihn von ihrer Eignung zu überzeugen.

Es ist erstaunlich, wie unterschiedlich die einzelnen Geschichten aus der Welt des „Sandman“ sind. „Die Zeit des Nebels“ spielt wieder einmal mit den unterschiedlichsten Mythologien und schöpft bei der Charakterisierung der Figuren aus dem Vollen. Dadurch entsteht eine dichte Atmosphäre, die von feinen Andeutungen und Anspielungen erfüllt ist, aber immer wieder zu überraschen weiß, da Neil Gaiman bewusst Details verändert oder in ihr Gegenteil verkehrt. Wieder verbinden sich alte Mythen und moderne Phantasien zu einem mystischen Mix aus Abenteuer und Drama, Horrorgeschichte und Comedy.

Denn nicht immer geht es ernst zu - manchmal kann man auch über die Eskapaden der Anwärter schmunzeln, dann wieder bleibt einem das Lachen im Halse stecken, wenn es plötzlich bitterböse und zynisch wird. Die Geschichten leben von den intelligenten Dialogen - Spannung entsteht durch die manchmal sehr zweideutigen Unterhaltungen und die absolute Undurchschaubarkeit von Dream.

Er lässt dabei zu keiner Zeit erkennen, dass er immer die Fäden in der Hand hält. Wieder gelingt es Neil Gaiman und den Künstlern, eine unwirkliche, magische Atmosphäre zu erzeugen, die Gewalt durch viel tiefer unter die Haut gehende Bedrohungen und den Blick in den Spiegel ersetzt. Und der Autor scheut sich auch nicht, seinen Helden dumm da stehen zu lassen, wenn er am Ende schließlich mit der verstoßenen Geliebten konfrontiert wird.

„Sandman - Die Zeit des Nebels“ gelingt wieder einmal die schmale Gratwanderung zwischen Unterhaltung und Anspruch. Einerseits kann man sich einfach nur von einer abenteuerlich-exotischen Geschichte unterhalten lassen - andererseits ist es auch möglich, in die hintergründigen Szenarien einzutauchen und damit zu erkennen, warum „Sandman“ zu einem modernen Klassiker geworden ist. (CS)



Rob Williams, Michel Lacombe, Brandon Badeaux u. a.

Star Wars Rebellion 58: Zwei gegen ein Imperium

Star Wars: Rebellion 2 + 3 (von 5), Dark Horse, USA, 2005/06

Panini Comics, Stuttgart, 10/2006

Comic-Heft, SF, 44/395

Aus dem Amerikanischen von Michael Nagula

Titelillustration von Brandon Badeaux und Wil Glass

Sonstiges: Star Wars Timeline, Miniposter, Leserbrief

www.paninicomics.de

www.robwilliamscomics.co.uk

Leia und Luke Skywalker fliegen mit der Rebellion durch die Galaxis, den befreiten Jorin Sol an Bord ihres Schiffes. Gleichzeitig sucht der Händler

Raze nach einem Verräter in seinen eigenen Reihen und kommt so der Rebellion auf die Spur. Als ein alter Jugendfreund Lukes, der mittlerweile im Imperium Dienst verrichtet, um Aufnahme in den Widerstand bittet, kann Luke Skywalker diesem Angebot nicht widerstehen und macht sich auf den Weg...

Bei einer Story, die nach dem vierten „Star Wars“-Film spielt, ist ein Einblick in die täglichen Scharmützel der Rebellion passend. Die Zeichnungen entsprechen mit ihrem kräftigem Strich und den Pastellfarben nicht unbedingt dem damaligen Zeitgeist, den so mancher eventuell mit dem ersten „Star Wars“-Film auf der Kinoleinwand verbindet, sie sind aber angebracht. Es werden dadurch zwar Kampf- und Schlachtenszenen auf den ersten Seiten etwas zu harmlos, fast schon im Weichzeichner, dargestellt, aber durch die schnellen Szenenwechsel bleibt die grundsätzliche Spannung erhalten.

Insgesamt kann dieser zweite Teil einer Trilogie überzeugen und füllt die Zeit nach dem vierten Teil der Saga, bis das Imperium zurück schlägt, mit interessanten Geschichten um die Helden der Filme. (ft)



Jim Balent

Tarot – Witch of the Black Rose 4: Die Nebel der Dunkelheit

Tarot Vol. 4 (Tarot 18 – 22), BroadSword Comics, USA, 1999 – 2007

Panini Comics, Stuttgart, 6/2007

PB, Horror, Dark Fantasy, Erotica, Comedy, 978-3-86607-423-1, 128/1695

Aus dem Amerikanischen von Christian Heiss

Titelillustration von Jim Balent & Holly Golightly

www.paninicomics.de

www.jimbalentstudios.com

Vorwitzige Elfen schnüffeln in fremden Tagebüchern und erfahren von Dingen, die sie überhaupt nichts angehen. Aber das ist ein harmloser Spaß im Vergleich zu dem, was auf Tarot, Raven Hex und ihre Freunde im

Anschluss zukommt:

Ein Vampir-Elf erscheint Raven und möchte sie zu seiner Königin machen und mit ihr gemeinsam über ein magisches Reich herrschen, in dem Menschen allenfalls als Sklaven und Futter geduldet werden. Er lässt den Skeleton Man und Boo-Cat entführen, um Tarot zu erpressen. Die Drachenhexen greifen nicht ein, als Azure seine Armee aus Untoten formiert, denn sie glauben, dass die Hexen der Schwarzen Rose den Plänen des Elfen zugestimmt haben. Würde denn sonst Raven an seiner Seite weilen?

Doch nichts ist so, wie es auf den ersten Blick hin scheint. Die Hexen der Schwarzen Rose durchschauen Azures bössartigen Plan und rüsten sich zum Kampf. Dann steht Raven unvermittelt sich selber gegenüber...

Wer die anderen Bände der Serie „Tarot“ kennt, weiß, dass die Handlung recht dünn ist und nur mit Motiven aus dem ‚neuen alten Hexenglauben‘ sowie der Esoterik spielt. Die Geschichte dient lediglich als Bindeglied für eine Aneinanderreihung erotischen Zeichnungen, die ausnahmslos schöne Frauen mit Russ Meyer-Maßen in Szene setzen. Es geht auch nicht um eine spannende Erzählung und die Weiterentwicklung der Charaktere sondern allein darum, die Protagonistinnen abwechslungsreich in mehr oder minder geschmackvollen Posen zu präsentieren.

Wahrten die ersten Episoden noch ein wenig Zurückhaltung – Geschlechtsteile wurden durch diverse Objekte von meist phallischer Natur oder von Sprechblasen bedeckt bzw. vage angedeutet -, so zeigt Jim Balent nun offen jedes Detail, allerdings nur bei den Frauen. Die Quotenmänner bleiben bekleidet oder im Schatten, so dass der Betrachter nicht etwa neidisch wird, schließlich ist er ohnehin schon eifersüchtig genug, weil Skeleton Man nicht allein von seiner Freundin Tarot regelmäßig verwöhnt wird...

Wer poppig bunte, sehr aufwändige Zeichnungen mag, die sich von der konventionellen Panel-Aufteilung gelöst haben, wird wahrlich nicht enttäuscht. Man merkt Jim Balent auch an, wie viel Freude er selber daran hat, sich immer wieder neue Szenen und Kostüme für seine Figuren

auszudenken. Jede Seite ist ein kleines Kunstwerk, und die Pin-up-Galerie am Ende des Bandes macht Lust auf mehr.

Um Spaß an „Tarot“ zu haben, sollte man keine ausgefeilte Geschichte erwarten, sondern sich auf soften Sex (inklusive Bondage, S & M) einstellen, der humorig und in ansprechenden Bildern dargeboten wird. Die farbenfrohe Serie trifft mehr den Nerv der Superhelden-Fans als den der Hardcore-Horror-Leser, mehr den des männlichen als des weiblichen Publikums. Vorkenntnisse aus den anderen Sammelbänden sind nicht erforderlich, da die Episoden bzw. die Mini-Story-Arcs für sich stehen können. (IS)



Warren Ellis, Mike Deodato jr., Rain Beredo, Marko Djurdjevic u. a.
Thunderbolts 1: Vertrauen in Monster (Civil War: Die Initiative)

Thunderbolts 110 – 115: Faith in Monsters, Part 1 – 6, Marvel, USA, 2007
Panini Comics, Stuttgart, 12/2007

PB, Comic, Superhelden, SF, Action, 148/1695

Aus dem Amerikanischen von Michael Strittmatter

Titelillustration von Marko Djurdjevic

www.paninicomics.de

www.warrenellis.com

<http://warrenellis.vox.com/>

www.glasshousegraphics.com/creators/pencilers/mikedeodato/

www.sixmorevodka.com/

<http://sixmorevodka.blogspot.com/>

Es ist schon eine Weile her, seit die Thunderbolts in die Bresche sprangen, als andere Heldenteams nicht zur Verfügung standen. Als ihre Identitäten enthüllt wurden, entpuppten sie sich als die Masters of Evil, die eigentlich die Herrschaft über die Welt hatten an sich reißen wollen, doch letztlich den Menschen mehr Gutes taten, als geplant – und sogar Gefallen an ihren neuen Rollen fanden. Allerdings wurden und werden sie immer wieder von ihrer kriminellen Vergangenheit eingeholt und müssen sich ständig erneut für eine Seite entscheiden.

Der „Civil War“ hat nun die Grenzen zwischen Gut und Böse verwischt, vielfach sogar umgekehrt. Wer sich registrieren lässt, darf sich eine weiße Weste überziehen und für die Regierung Schurken jagen. Zahlreiche Verbrecher nutzen diese Chance, um legitim Gewalt ausüben zu können und mit ihren einstigen Gegnern, die nun den Verbrecher-Status innehaben, abzurechnen.

Auch die Thunderbolts bewegen sich in dieser Grauzone als Ex-Schurken, insbesondere seit sie mit Bullseye und Venom zwei extrem gefährliche Killer in ihr Team aufnehmen mussten. Ferner wird Penance rekrutiert, der einzige Überlebende der New Warriors, und die ambitionierte Moonstone ist zurück. Sie alle werden von niemand geringerem kontrolliert als Norman Osborn, dem Green Goblin.

Das zusammen gewürfelte Team muss sich schon bald bewähren, und wie brutal es zuschlagen kann, erfährt als Erster Jack Flag. Und die Jagd geht weiter: Der Kampf gegen diese Thunderbolts führt American Eagle, Steel-Spider und Shadow Woman zusammen, die sich nicht länger aus dem Konflikt heraushalten können und dem Terror die Stirn bieten wollen, der unter dem Deckmantel eines pervertierten Rechts das Land beherrscht...

Schon immer ging ein großer Reiz von Geschichten aus, in denen die Protagonisten die Seiten wechselten. Ob das nun Sandman war, der Erzfeind von Spider-Man, der zu den Guten überlief und sich Silver Sables Söldner-Truppe anschloss, oder Magneto, der vorübergehend Leiter der X-Men war – um nur zwei Beispiele zu nennen. Die zeitgenössischen Comic-Charaktere sind vielschichtig und haben nachvollziehbare Motive, was einen solchen Wandel ermöglicht.

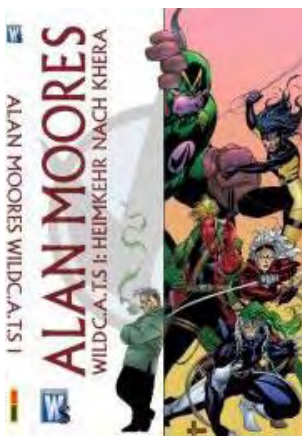
Auch die Thunderbolts basieren auf diesem Prinzip: Eine Gruppe Verbrecher schlüpft in neue Kostüme, gibt sich als Helden aus und erringt tatsächlich die Sympathien der Bevölkerung, bis das Geheimnis um ihre Identitäten enthüllt wird. Seither kämpfen sie um Anerkennung und gegen ihre eigene Vergangenheit, mal setzen sie sich für das Recht ein, dann wieder erliegen sie der Verlockung von Macht und Geld.

Dass sie nun von Norman Osborn kontrolliert werden, verheißt nichts Gutes. Die neuen Mitglieder sorgen sogleich für eine gesteigerte Gewaltbereitschaft. Opfer sind die Unbeteiligten, die eigentlich durch das Registrierungsgesetz geschützt werden sollten, und jene Helden, die in den Untergrund gingen, da sie das pervertierte System durchschaut haben und sich nicht davon missbrauchen lassen wollen.

Der vorliegende Sammelband erlaubt einen Blick hinter die Kulissen des Teams, verrät aber nicht zu viel und nicht alle Geheimnisse der Einzelnen. Überdies wird eine kleine Gruppe potentieller Gegenspieler aufgebaut, was die Weichen für weitere Konflikte stellt. Action steht im Vordergrund und wird in düsteren, aber sehr ansprechenden Illustrationen in Szene gesetzt – die Zeichnungen von Mike Deodato jr. gehören mit zu dem Besten, was man im Superhelden-Genre derzeit findet.

Ein neuer Story-Arc beginnt in diesem Sammelband, der auch Gelegenheitslesern den Einstieg in die Serie „Thunderbolts“ einfach macht. Man braucht keine Vorkenntnisse aus früheren Bänden oder dem großen Crossover „Civil War“, um sich in der Handlung zurechtzufinden. Das Wesentliche erfährt man unmittelbar aus der dramatischen Story.

Die realistisch-idealistischen Illustrationen runden gelungen eine spannende Geschichte ab, doch wird man auch die nächsten Bände kaufen müssen, will man wissen, wie es weiter geht, denn jede Antwort wirft neue Fragen auf, und der Sexteiler bietet kein befriedigendes Ende. Trotzdem möchte man den Band allen Superhelden-Fans ans Herz legen, denn die Serie hat Potential, so dass man sie gern weiter verfolgt. (IS)



**Alan Moore, Travis Charest, Troy Hubbs, Kevin Maguire u. a.
Alan Moores WildC.A.T.S.: Heimkehr nach Khera (Kap. 1 – 7)**

WildC.A.T.S 21 – 27: Homecoming, WildStorm, USA, 2007

WildC.A.T.S wurde erdacht von Jim Lee und Brandon Choi

Panini Comics, Stuttgart, 1/2008

PB, Comic, Superhelden, SF, 212/1995

Aus dem Englischen von Bernd Kronsbein

Titelillustration von N. N.

www.paninicomics.de

www.wildstorm.com

<http://gelatometti2.blogspot.com/>

www.myspace.com/jimlee00

www.travischarestgallery.com/

http://lambiek.net/artists/m/maguire_kevin.htm

Jim Lees erster Band von „WildC.A.T.S“, der 1992 unter dem Image/WildStorm-Label erschien, brach alle Verkaufsrekorde, obgleich man der Serie ihre Wurzeln („X-Men“) noch ansehen konnte. Mittlerweile wurde die Reihe mehrfach eingestellt und mit neuem Konzept neu gestartet. Ferner liegen einige Spinn Offs („Grifter“, „Mr. Majestic“ etc.) und Crossover mit anderen Image-Titeln („Youngblood“, „Cyberforce usw.) vor.

Die wenigsten dieser Bände sind in Deutschland bekannt und nur die ersten Teile der ursprünglichen Serie erschienen einst im Splitter-Verlag.

Panini startet die Serie - mitten drin, nach dem Ende des Krieges zwischen den Kherubim und den Daemoniten – mit einem Sammelband, der die Rückkehr der „WildC.A.T.S“ nach Khera schildert und die Situation auf der Erde beleuchtet, wo Mr. Majestic und Savant versuchen, ein neues Team zu etablieren.

Noch sind sie alle glücklich: Lord Emp, Zealot, Voodoo, Warblade, Maul, Void und Spartan. Der Rückflug zu ihrer weit entfernten Heimat Khera ist geglückt, und man heißt sie alle willkommen. Schnell finden sie sich in einen Alltag hinein, der ihnen hohe Ämter in einer perfekten Welt beschert. Darum merken sie es auch nicht gleich, dass Voodoo von der Gruppe getrennt wurde.

Die Kherubim-Daemonit-Hybride findet sich in einem Ghetto wieder, in das man alle Daemoniten einsperrte. Aber auch die Ureinwohner Kheras, von denen Maul abstammt, vegetieren vor sich hin. Void gelingt es schließlich, Voodoo zu finden, und gemeinsam können die drei auch Warblade davon überzeugen, dass auf Khera eine Menge faul ist.

Zealot und Lord Emp schenken ihren Freunden kein Gehör, da sie zu sehr mit ihren politischen Winkelzügen beschäftigt sind und darüber nicht einmal merken, wie sie manipuliert werden. Der Cyborg Spartan beginnt zu recherchieren und kommt dabei Geheimnissen auf die Spur, die jene, die im Hintergrund die Fäden ziehen, lieber für sich behalten wollen. Er wird beschädigt, damit er niemandem vor dem geplanten Attentat warnen kann, der aus Zealot eine Märtyrerin machen und den echten Kherubim weitere Rechte kosten soll...

Unterdessen stellen auf der Erde Mr. Majestic und Savant ein Team zusammen, das die Lücke schließen soll, die von den WildC.A.T.S hinterlassen wurde. Die Kandidaten sind bestenfalls fragwürdig: der Cyborg Ladytron, Griffiths jüngerer Bruder Condition Red und T.A.O., ein hochintelligenter junger Mann aus der Retorte.

Diese zusammen gewürfelte Gruppe muss auch schon bald ihre erste Mission bestehen, was ihnen prompt Ärger mit Stormwatch einbringt, die glauben, dass ihnen die neuen WildC.A.T.S einen langjährigen Feind ‚weg nehmen‘ wollen...

Die Storys beider Teams werden im Wechsel erzählt und von mehreren Zeichnern umgesetzt, die sich stilistisch ähneln, so dass ein recht homogener, optisch ansprechender Band herauskommt. Da sehr viele Figuren involviert sind, die man nur als Insider kennt, ist es schon etwas schade, dass Panini nicht die vorangegangenen Ereignisse und die wichtigsten Charaktere ausführlicher vorstellt.

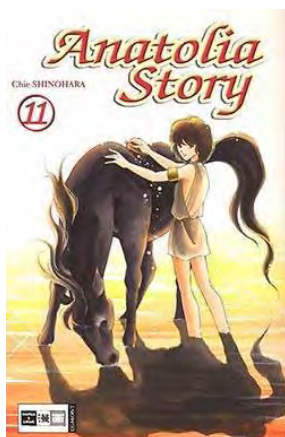
Beide Handlungsebenen sind spannend, dramatisch und warten mit interessanten Protagonisten auf:

Das Original-Team sieht sich damit konfrontiert, dass Khera keineswegs die schöne heile Welt ist, die sich jeder von ihnen erträumt hat. Stattdessen bestimmen Rassismus, ein Kasten-System, Intrigen und Attentate das alltägliche Leben. Der Krieg ist schon lange vorüber, doch niemand hat es je für notwendig gehalten, die Außenposten darüber zu informieren - die vielen Toten wären nicht nötig gewesen. Man braucht die Heimkehrer nicht, aber sie eignen sich als Mittel zum Zweck im Gerangel um die Macht. Manche der WildC.A.T.S wachen früher auf, andere später, und wieder ist ein tragisches Opfer zu beklagen.

Unterdessen raufen sich die Nachfolger zusammen, doch sind sie weit davon entfernt, ein eingespieltes Team zu sein. Noch muss Mr. Majestic seine Leute regelmäßig aus brenzligen Situationen retten, doch der eigentliche Deus ex Machina ist T.A.O., der immer wieder zu überraschen weiß. Es gibt ein kleines Crossover mit „Stormwatch“, und aufmerksame Leser finden noch einige weitere vertraute Helden wie Troll aus „Youngblood“ und Wolverine von „X-Men“ – eine kleine Hommage an die Kollegen und ihre Serien.

Man muss keine Vorkenntnisse mitbringen, um der Handlung dieses über 200 Seiten umfassenden Paperbacks folgen zu können, wenngleich es natürlich von Vorteil ist, wenn man die Splitter- oder die vorausgegangenen US-Hefte gelesen hat. Die packende SF-Story, die an zwei Schauplätzen spielt und viele reizvolle Charaktere bietet, ist von daher auch für Gelegenheitsleser interessant. Der Band ist außerdem relativ abgeschlossen, doch wenn der Funke übergesprungen sein sollte, dann wartet man jetzt sicher sehnsüchtig auf die Fortsetzung.

Wer spannende, mitunter gesellschaftskritische SF, eigentümliche Protagonisten und schöne Zeichnungen mag, kommt hier voll auf seine Kosten. Auch die Gestaltung des Bandes – hochwertiges Glanzpapier, sauberer Druck, kurze Einleitung und Autoreninfo – können sich sehen lassen. (IS)



Chie Shinohara
Anatolia Story 11

Sora wa Akai Kawa no Hotori, Vol. 11, Japan, 1997
 EMA, Köln, 2/2008

TB, Manga, Fantasy, Romance, Drama, 978-3-7704-6793-8, 184/500
 Aus dem Japanischen von Claudia Peter
www.manganet.de

Der König der Hethiter wurde ermordet. Es gelingt der Königin-Witwe, ihre Untat Yuri in die Schuhe zu schieben. Um seine Anwartschaft auf den Thron nicht zu verlieren, ist Prinz Kail gezwungen, seine schützende Hand von Yuri zurückzuziehen. Das Mädchen flieht aus der Hauptstadt, doch Nakias Söldner-Heer ist ihr auf den Fersen.

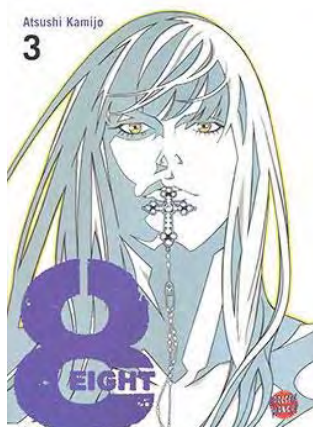
Als Yuri in einen reißenden Fluss stürzt, ist es ausgerechnet Ramses, der sie rettet – aber nicht, um sie zu Kail zurückzubringen: Er selber begehrt Ishtar zur Gemahlin. Im letzten Moment taucht Kail auf, der sich über seine Anweisungen hinwegsetzte, und verhindert, dass Yuri vergewaltigt wird.

Allerdings muss für Yuris Freiheit, für die Wahrung von Kails Ansprüchen auf den Thron und die Verhinderung des Bürgerkriegs ein hoher Preis gezahlt werden. Eine Vertraute Yuris opfert sich... „Anatolia Story“ bleibt weiterhin dramatisch. Einmal mehr konnte Yuri dem Schicksal entgehen, das ihr von ihrer Feindin Nakia zgedacht war. Doch an Yuris statt wird eine andere Unschuldige hingerichtet. Zwar gelingt es nicht, Nakia dadurch in Misskredit zu bringen, aber die Anklage gegen Yuri wird fallen gelassen, Kail bleibt der nächste Anwärter auf den Thron, und der Bürgerkrieg findet nicht statt.

Ausnahmsweise endet diese Folge nicht mit einem Cliffhanger, wengleich die Weichen für die weitere Handlung gestellt werden. Nakias Handlanger Uruhi, der bei den Kämpfen verletzt wurde, ist verschwunden. Kail muss ihn finden, um Nakia endlich überführen zu können, doch wenn sie schneller ist, stirbt der Einzige, der all ihre finsternen Pläne kennt.

Auch Ramses ist ein Problem, doch vertagen sich einstweilen die Rivalitäten um Yuris Gunst. Die Geschehnisse sind aufregend genug, so dass eine Dreiecksbeziehung im Moment auch überflüssig ist, ganz davon zu schweigen, dass es wenig glaubwürdig wirkt, dass alle Männer immer nur Yuri begehren und sie zum Dreh- und Angelpunkt ihres Strebens machen.

Wer spannend-romantische Fantasy schätzt, in der ein junges, mutiges Mädchen aus der Gegenwart in eine längst vergangene, gefahrenreiche Ära versetzt wird, dürfte viel Spaß an der Lektüre von „Anatolia Story“ haben. Die Zeichnungen wirken zwar schon nicht mehr ganz zeitgemäß (der Manga ist von 1997), aber sie unterstützen die Handlung und rücken die sympathischen Charaktere in den Vordergrund. Vergleichbare Titel sind „Inu Yasha“, „Fushigi Yuugi“ oder „In A Distant Time“. Die Serie wendet sich an ein Publikum von mindestens 12 Jahren, das auch den Tod von Sympathieträgern verkraften kann. (IS)



Atsushi Kamijo
Eight 3 (von 4), Japan, 2003

Carlsen Manga, Hamburg, 2/2008
TB, Manga, Drama, Thriller, 978-3-551-7589-3, 208/750
 Aus dem Japanischen von Claudia Peter
www.carlsenmanga.de
www.cjas.org/~leng/to-y.htm

Seit Masato bei dem illegalen Skateboard-Rennen ‚13 Night‘ auf mysteriöse Weise ums Leben kam, zerfällt seine Clique mehr und mehr. Plötzlich taucht Eito auf, der Masato wie aus dem Gesicht geschnitten,

aber doch ganz anders ist. Er sorgt mit seinen Recherchen für sehr viel Wirbel, doch die Hintergründe von Masatos Tod sind ihm immer noch ein Rätsel. Er beginnt zu trainieren, um am nächsten ‚13 Night‘ teilnehmen zu können, aber seinem Können mit dem Skateboard sind Grenzen gesetzt. Shin, der ihn beobachtet, macht sich große Sorgen.

Unterdessen schlägt ein Unbekannter die Sieger des letzten ‚13 Night‘ einen nach dem anderen auf brutale Weise zusammen. Die Longmen-Gang, zu denen eines der Opfer gehört, ist der Ansicht, dass es durchaus legitim sei, einen Rivalen mittels einer Schlägerei auszuschalten – aber der Kampf muss mit den Fäusten ausgetragen werden, nicht mit Waffen.

Die Gang stellt Tora, der tatsächlich zugibt, einige dieser Jugendlichen niedergeschlagen zu haben, doch besteht er darauf, dass nicht er derjenige war, der einen Baseballschläger benutzte. Natürlich wird seinen Worten kein Glauben geschenkt. Nur wenn er den Kampf gegen acht Gang-Mitglieder übersteht, dürfen er und Nanako, die zur falschen Zeit am falschen Ort war, gehen...

Alle vermissen Masato. Sein Tod hat eine schmerzliche Lücke hinterlassen, die auch Eito nicht füllen kann. Sein Auftauchen reißt die Wunden der anderen wieder auf, und so beginnt jeder für sich nachzuforschen, weshalb der Freund sterben musste. Zu viele Fragen sind nie geklärt worden - und können die Jugendlichen überhaupt noch einander vertrauen?

Eito und Tora wollen beide am nächsten ‚13 Night‘ teilnehmen. Während der eine trainiert, versucht der andere, seine potentiellen Rivalen durch Gewalt auszuschalten. Toras Pech jedoch ist, dass noch jemand die Sieger des letzten Rennens jagt und dabei ungemein brutal vorgeht. Auch Kaneko, der Zweitplatzierte, muss sich langsam Sorgen machen.

Die Situation nimmt eine unerwartete Wende, als sich die Longmen-Gang Tora und Nanako greift, um den vermeintlichen Täter unschädlich zu machen. Tora beteuert, dass nicht er derjenige ist, der einige der Opfer verkrüppelte, und seine begrenzten kämpferischen Fähigkeiten scheinen dies auch zu bestätigen, dennoch will man ihm keine reelle Chance geben.

Ein Unbekannter lässt die Freunde der beiden wissen, was gerade passiert, und so finden sich auch die anderen Mitglieder der Clique am Ort des Geschehens ein: Nika, Keigo, Kaneko, Shin und Eito. Der Band endet mit einem Cliffhanger, der offen lässt, wie die Auseinandersetzung weiter geht und wer nun für Masatos Tod verantwortlich ist. Die Weichen fürs Finale sind gestellt.

Geschickt streut Atsushi Kamijo viele kleine Details ein, die den Leser neugierig machen und ihn zugleich an den Protagonisten und ihren Motiven zweifeln lassen. Wenig wurde bisher über Nika verraten, doch traut man ihr ebenso wenig wie Nanako, die mit Masato zusammen war, zu, dass sie etwas mit dem angeblichen Unfall zu tun hat. Auch Shin und Eito scheinen über jeglichen Verdacht erhaben. Keigo erwies sich bisher am hilfreichsten bei Eitos Ermittlungen, doch nun wird aufgedeckt, dass die Longmen-Gang daran schuld ist, dass sein linkes Auge erblindete. Kaneko lässt sich gegen Bezahlung als Schläger anheuern und geht seit einer Weile eigene Wege. Tora wollte ursprünglich am letzten ‚13 Night‘ teilnehmen, doch hatte Masato seinen Platz eingenommen, um *etwas zu überprüfen*. Was hat das alles mit dem unglücklichen Ausgang des Rennens zu tun? Wie lassen sich all diese losen Fäden miteinander verknüpfen?

Immerhin weiß man, dass keiner von ihnen identisch ist mit dem geheimnisvollen Unbekannten. Dieser ist es auch, der die sieben zusammenführt. Aber wer verbirgt sich unter der Kapuze? Und was bezweckt er mit seinen Aktionen?

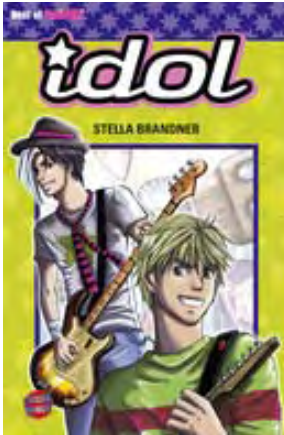
Immer wieder taucht die Zahl ‚8‘ auf, deren Symbolik in dem Zusammenhang noch nicht restlos geklärt wurde: Es sind mit Masato acht Freunde, Tora muss gegen acht Gegner antreten, zuvor schlug er sich mit den Teilnehmern des Rennens und gelangte bis zum achten Platz, bevor sich der Unbekannte an der Nummer eins verging, in Eitos Namen ist zweimal die Acht vertreten...

Die Zeichnungen sind klar und sehr oft auf das Wesentliche reduziert. Zwar beweist so manches Panel, dass der Künstler durchaus aufwändige Bilder erstellen kann, doch durch das bewusste Weglassen eines ausgeführten Hinter- oder Mittelgrundes verdeutlicht er den Ernst der Handlung, wie kalt und lebensfeindlich die Umwelt sein kann, wie ernüchtert die Jugendlichen durch den Tod von einem der ihren sind. Die Protagonisten wirken isoliert in dieser Leere und wahren die Distanz zum Leser. Man kann zwar mit ihnen sympathisieren und ihre Motive nachvollziehen, doch wirklich nahe kommen die Teenager einem nicht.

Es ist keine heile Welt, die Atsushi Kamijo in „Eight“ zeichnet. Was vordergründig ein bisher ungeklärtes Verbrechen ist, ist auf einer zweiten Ebene eine Milieu-Studie, die Einblicke in die ‚Cool-Kids‘-Szene gewährt. Junge Menschen auf der Schwelle zum Erwachsenwerden sehen sich

mit der harten Realität konfrontiert und müssen lernen, die Verantwortung für ihre Taten zu übernehmen und ihr Leben in den Griff zu bekommen.

Das Thema ist ungewöhnlich, konzentrieren sich doch die meisten Mangas, die hier erscheinen, auf Action und Klamauk, sprich: banale Unterhaltung. „Eight“ ist ein verstörender Titel, der sich an ein reiferes Publikum mit höheren Ansprüchen wendet, das genug von den krawalligen oder zuckersüßen Kiddie-Reihen hat. Wer sich für „Shamo“, „Crazy Love Story“, „Astral Project“ und vergleichbare Serien, trotzdem sie anderen Genres angehören, begeistern kann, wird auch „Eight“ als interessante Lektüre schätzen. (IS)



Stella Brandner

Idol

Carlsen Manga, Hamburg, 2/2008

TB, dt. Manga, Romance, Drama, Comedy, 978-3-551-74869-0, 198/600

8 Farbseiten

www.carlsenmanga.de

Elle ist ein großer Fan der Band Sub Four, besonders von Frontman Damien. Sie kann ihr Glück kaum fassen, als ihre Mitbewohnerin Sascha mit zwei Konzertkarten aufkreuzt und sie zu dem Mega-Event einlädt. Allerdings erweist sich das Aufsuchen des WCs während des Konzerts für Elle als fatal: Da Sascha die Karten hat, wird Elle nicht wieder in die Halle gelassen und verliert auch noch ihren Skizzenblock.

Wie es der Zufall will, ist es Damien, der das Heft entdeckt und sich beeindruckt von den Zeichnungen zeigt, die ihm und seinen Kollegen gewidmet sind. Davon überzeugt, dass diese Künstlerin auch ein gutes Auge für Fotos hat – und die Band sucht gerade jemanden, der ihre Tour begleitet und dokumentiert - besucht er Elle und unterbreitet ihr ein Angebot, dass sie nicht ausschlagen kann. Sascha will ihre Freundin nicht allein lassen und geht ebenfalls mit auf Tournee.

Für Elle beginnt eine traumhafte Zeit. Insgeheim hofft sie, dass hinter Damiens Freundlichkeit mehr steckt und er ihre Gefühle erwidert. Allerdings könnte das Idyll sehr schnell zu einem Albtraum umkippen, denn Damiens große Liebe Kitty, die zu einer gefeierten Schauspielerin aufstieg, möchte die Beziehung von einst wieder aufleben lassen.

„Idol“ zählt zu den Mangas, die junge Leserinnen in die glitzernde Traumwelt des Showbiz' entführen – so wie beispielsweise auch „Kaikan Phrase“, „Dream Kiss“ oder „Nana“. Vor allem Mädchen bis 16 Jahre wünschen sich sehnlich, ‚ihrem Star‘ zu begegnen, sein Herz zu gewinnen und entweder backstage oder sogar im Rampenlicht an seiner Seite stehen zu dürfen.

Castingshows, diverse Jugendzeitschriften, die über ‚die netten Jungs von nebenan‘ berichten und eben auch unterhaltsame Bücher bzw. Mangas nähren die Hoffnung, dass der Traum wahr werden könnte. „Idol“ stellt keine Ausnahme dar und bietet dem Publikum genau das, was es lesen möchte.

Nach der ernüchternden Realität wird nicht gefragt und keiner will wissen, was die jungen Stars für ihren zumeist sehr kurzen Ruhm opfern: Privatleben, Freundschaften, Gesundheit. Das Bild, das die Medien von ihnen zeichnen, ist konstruiert, um den verschiedenen Bedürfnissen der Teenies entgegenzukommen. Es gibt in Boys Groups immer den Intellektuellen, den Sensiblen, den Wilden, den Spaßvogel, den Charmeur. Niemand sieht die Menschen, die sich hinter diesen Masken verbergen müssen – und vermutlich wäre so manches Mädchen sehr enttäuscht, wüsste es, dass ‚sein Mr. Clean‘ in Wirklichkeit raucht, trinkt, kokst, ein Groupie nach dem anderen flach legt und sonstige unangenehme Laster hat...

Wie bei den meisten Mangas dieser Art geht es nicht um Aufklärung sondern um Unterhaltung, um die Beschreibung einer heilen Welt, in der es nur „Lindenstraßen“- oder „Marienhof“-artige Intrigen und Konflikte gibt, die sich auf vorhersehbare Weise zum Happy End auflösen. Es werden bestimmte Genre-Archetypen und Motive erwartet, und sie sind alle in „Idol“ zu finden, so dass die Zielgruppe bestens bedient wird. Gefällige Zeichnungen runden die Geschichte ab.

„Idol“ wendet sich an sehr junge Leserinnen, die noch Träume haben und das Thema mögen. Auch Sammler und Sammlerinnen, die sich für die Werke deutscher und europäischer Künstler interessieren, sollten einen Blick in diesen Oneshot werfen, um entscheiden zu können, ob der Inhalt ihnen zusagt. Das ältere Publikum, dem solche Geschichten zu naiv sind, ist besser beraten mit Titeln wie „Tramps Like Us“ oder „Emma“. (IS)



Reiichi Hiiro

Love Hustler 1 (von 2), Japan, 2001

Carlsen Manga, Hamburg, 2/2008

TB, Manga. Boys Love, Adventure, 978-3-551-75251-2, 168/600

Aus dem Japanischen von Kristina Iwata-Weickgenannt

2 Farbseiten

www.carlsenmanga.de

Kei Nikaido tritt als Magier an Bord des Kreuzfahrtschiffes Lorelei auf. Obwohl er durch seine Berufswahl in gewisser Weise den verstorbenen Vater hatte festhalten wollen und seine Zuschauer mit vielen Tricks erfreut, ist er mit seinem eintönigen Leben nicht glücklich. Sein Alltag wird jäh durcheinander gebracht, als ein angeblicher Croupier darauf besteht, dass die Kabine, die man Kei zugeteilt hat, für ihn reserviert war. Kei denkt gar nicht daran, dem unverschämten Kerl das Feld zu überlassen. Wenig später findet er ihn prompt in seiner Kabine vor. Schließlich spielen die beiden um den Raum, und Nagisa Takanashi zieht Kei dabei buchstäblich bis auf die Unterhosen aus.

Plötzlich erschüttert eine Explosion das Schiff. Takanashi will sich mit dem Koffer absetzen, der in der Nachbarkabine versteckt war. Kei folgt ihm auf ein anderes Schiff, die Discovery, und erfährt dort, dass Takanashi ein Schatzjäger ist und er den Auftrag hat, das wertvolle Metall, das sich in dem Behälter befindet, vor Dieben zu schützen. Wie sich herausstellt, ist der Koffer jedoch leer, denn Takanashis Rivale, der sich Killerwal nennt, hatte längst zugeschlagen.

Die Discovery folgt Killerwals Fährte zu einer einsamen Insel. Takanashi und Kei versuchen, den Räuber und den Schatz aufzuspüren, werden jedoch getrennt. Kei stürzt in eine Höhle, und als er wieder zu sich kommt, sieht er sich seinem neuen Freund gegenüber, doch etwas ist anders. Was ihm zudem erzählt wird, lässt Zweifel in ihm an Takanashi keimen...

Reiichiro Hiiro ist in Deutschland keine Unbekannte mehr, seit ihr humoriger und apart gezeichneter Boys Love-Manga „Wild Fish“ auf positive Resonanz bei den Leserinnen stieß. Mit dem Zweiteiler „Love Hustler“, von dem nun der erste Band erschienen ist, erfüllt Carlsen sicher den Wunsch vieler Fans nach weiteren Titeln, die schöne Illustrationen bieten, aber nicht unbedingt explizite Szenen beinhalten müssen.

Eingebettet in eine abenteuerliche Geschichte wird die sich entwickelnde Beziehung von dem Schatzjäger Takanashi und seinem Love-Interest, dem Magier Kei, geschildert. Spannende und actionreiche Szenen sind zwar vorhanden, stehen aber nicht im Vordergrund, denn der Schwerpunkt liegt auf der Enthüllung eines komplizierten Geflechts an familiären und freundschaftlichen Bindungen.

Zusammen mit Kei erfährt man nach und nach mehr über den geheimnisvollen Takanashi und seinen Konflikt mit dem skrupellos scheinenden Killerwal. Die Ursache hierfür reicht weit zurück und beruht auf einer Tragödie. Unverhofft wird ein weiterer Protagonist eingeführt, der als Deus ex Machina eingreift und außerdem mit Killerwal liiert ist.

Man darf ahnen, dass Takanashis Gegenspieler nicht wirklich böse ist, sondern sein Handeln von falschen Vermutungen bestimmt wird. Ob das Missverständnis geklärt werden kann und sich die beiden wieder vertragen, wird erst der nächste Band verraten – falls es Killerwal und Saki gelingt, die Insel wieder zu verlassen, nachdem ihnen ihr Schiff gestohlen wurde...

Attraktive junge Männer stehen im Mittelpunkt einer nachvollziehbaren, stellenweise auch spannenden bzw. humorigen Handlung. Dass einmal nicht das Schüler- oder Studenten-Milieu als Hintergrund gewählt wurde, ist eine willkommene Abwechslung. Beleuchtet werden die Beziehungen der Protagonisten untereinander, sexuelle Handlungen werden diskret angedeutet.

Die Illustrationen sind sehr ansprechend und treffen den Nerv von BL-Fans, die vor allem die Werke von Yamane Ayano, You Higuri oder Shushushu Sakurai schätzen.

„Love Hustler“ kann man durchaus schon Leserinnen ab 14 Jahren empfehlen, die das Genre gerade für sich entdeckt haben und nicht unbedingt nackte Tatsachen sehen wollen. (IS)



Rumiko Takahashi
One Pound Gospel 1

Ichi Pound No Fukuin Vol. 1, Japan, 1989

EMA, Köln, 12/2004

TB, Manga, Comedy, Romance, 978-3-7704-6173-8, 234/500

Aus dem Japanischen von Costa Caspary

2 Farbseiten, 16 Seiten schwarz-weiß-rot

www.manganet.de

www.furinkan.com

Kosaku Hatanaka gilt als großes Talent in der Federgewichts-Klasse des Box-Sports. Allerdings hat er eine Schwäche, die seinen Trainer immer wieder an den Rand des Wahnsinns treibt: Kosaku hat ständig Hunger, er isst für sein Leben gern, und er lässt keine Chance aus, trotz des Verbots schnell einen Imbiss zu sich zu nehmen, wenn er sich unbeobachtet glaubt. In Folge hat er stets Probleme, sein Gewicht zu halten.

Das schlechte Gewissen erleichtert er regelmäßig in der Beichte. Die Novizin Schwester Angela nimmt zunehmend Anteil an seinen Sorgen und unterstützt ihn schließlich im Kampf gegen die Pfunde und im Ring.

Als Kosaku einen Kampf verliert, weil er sich hatte übergeben müssen, glaubt jeder, dass die Karriere des jungen Boxers nun vorüber sei – diese Blamage! Wider Erwarten darf er dann aber doch zurück in den Ring, denn es finden sich neue, wenn auch nicht gerade prominente Herausforderer. Für einen der Kämpfe darf Kosaku sogar essen, weil er das höhere Gewicht für die Welter-Klasse erreichen muss. Was zunächst wie ein Glücksfall erscheint, hat aber auch Nachteile...

Rumiko Takahashi ist bekannt und beliebt für ihre humorigen Serien, die in verschiedenen Genres angesiedelt sind und immer wieder neue Themen aufgreifen. Allen gemein ist, dass im Mittelpunkt der Geschehnisse zwei junge und sympathische Menschen stehen, die einander langsam näher kennen lernen und Gefühle füreinander entwickeln. Peinliche Situationen und Missverständnisse werfen die Beziehung jedoch nach den ersten Fortschritten immer wieder zurück.

Die alltäglichen Probleme, die mit Situationskomik und Wortwitz gewürzt werden, sind vertraut, so dass man schnell eine Verbindung zu den Protagonisten aufbaut, sich leicht in sie hinein versetzen kann und mit ihnen fühlt. Diesmal sind es ein junger Boxer, der unter seiner eigenen Disziplinlosigkeit leidet, und eine angehende Nonne, die ihren Schützling auf den rechten Pfad leiten möchte. Zwar streiten es beide ab, dass sie mehr füreinander empfinden, doch Schwester Angela wurde noch nicht geweiht, und so besteht die Möglichkeit, dass aus ihr und Kosaku am Ende der Serie ein Paar wird.

Es liegt auf der Hand, dass die Story fern jeglicher Realität ist und auch keine Aufklärung betrieben wird, wie gefährlich der Box-Sport ist. Tatsächlich sorgt sich Schwester Angela nur um Kosakus Karriere und weniger um seine Verletzungen, und auch auf ihre Religiosität wird nicht weiter eingegangen. Der Manga soll schließlich unterhalten – und nicht mehr.

Unterstützt wird die Handlung von den putzigen Zeichnungen der Mangaka, die ebenfalls dazu beitragen, dass man die Ereignisse nicht allzu ernst nimmt und sich einfach amüsiert. Wer Rumiko Takahashis andere Serien, darunter „Maison Ikkoku“, „Ranma ½“ und „Inu Yasha“, kennt, weiß, was ihn erwartet.

„One Pound Gospel“ ist ein vergnüglicher All Age-Manga, der Leser beiderlei Geschlechts anspricht, die Spaß an romantischen Komödien haben. (IS)



Amy Kim Ganter

Sorcerers & Secretaries 1, USA, 2006

Tokyopop, Hamburg, 1/2008

TB, US-Manga, Fantasy, Drama, Romance, Comedy, 978-3-86719-309-2, 182/650

Aus dem Amerikanischen von Aranka Schindler und Michael Waaler

www.tokyopop.de

<http://felaxx.com>

Joshua weiß, wie man Frauenherzen gewinnt – aber die Richtige hat er noch nicht gefunden, und bei seiner Nachbarin Nicole kann er einfach nicht landen. Die mehr oder minder wohlgemeinten Tipps von seinem Kumpel machen die Situation nur noch komplizierter.

Was er nicht weiß, ist, dass Nicole durchaus Interesse hat, doch möchte sie nicht eine von den vielen sein, mit denen er ständig flirtet. So zieht sie sich bei jeder Gelegenheit ins Reich der Phantasie, Mythen und Märchen zurück und träumt davon, irgendwann einen Fantasy-Roman zu schreiben.

Die traurige Figur eines guten Zauberers, der von seinem hinterlistigen Gefährten hereingelegt wurde, und nun vor der schwierigen Aufgabe steht, alles wieder ins Lot zu bringen, umwabert Nicole. Wird sie Ellon, dessen Geschichte sie in einem Heft niederschreibt, den Vorzug geben und damit einer realen Beziehung – durch die sie verletzt werden könnte - aus dem Weg gehen?

Die Handlung ist im Milieu junger Angestellter und Studenten angesiedelt. In Folge sind die Protagonisten etwas älter als die Figuren in den meisten Mangas, die gegenwärtig in Deutschland erscheinen, und haben andere Probleme. Diese sind durchaus nachvollziehbar, da die Künstlerin auf im Westen vertraute Motive zurückgreift: der Wunsch nach einer festen Beziehung, die Angst vor der Enttäuschung, die Suche nach den eigenen Idealen, die Realisierung von (Berufs-) Wünschen.

Nicole ist Studentin und jobbt nebenbei als Rezeptionistin („Secretaries“). Sie liest gern Fantasy-Romane und hat angefangen, selber einen über den Magier Ellon („Sorcerers“) zu schreiben. Da sie sehr zurückhaltend ist und gewissermaßen in ihrer eigenen Welt lebt, bleibt sie überall eine Außenseiterin.

Als Joshua in ihr Leben tritt, blüht sie auf, doch noch überwiegt die Angst, von dem Schürzenjäger enttäuscht zu werden. Dies spiegelt sich in ihrer Geschichte wider, denn auch Ellon wird hintergangen von jemandem, dem er vertraute. Obwohl er nun seiner Fähigkeiten praktisch beraubt ist, macht er sich auf, um Sonneth zu finden und zu bestrafen. Soll sich Nicole an Ellons Mut ein Beispiel nehmen? Aber die Romanfigur selbst stellt sich zunächst zwischen sie und Joshua. So wird vielleicht erst der nächste Band verraten, ob Joshua sein Ziel erreicht und Nicole glücklich machen kann.

Die Geschichte wird in klaren, etwas cartoonhaft anmutenden Bildern erzählt, die nur ausnahmsweise aufwändiger und mit mehr Liebe zum Detail gestaltet sind. Die Handlung und die Protagonisten stehen im Vordergrund; die Illustrationen sollen nicht von der Erzählung ablenken.

Der Manga wendet sich in erster Linie an Leserinnen ab 13 Jahren, die nachvollziehbare Beziehungskomödien schätzen. Tatsächlich ist die eigentliche Handlung realistisch; die phantastischen Elemente bleiben auf die Träume und Romanideen von Nicole beschränkt.

Die sympathischen Protagonisten verkörpern klassische Typen, die man mit dem Genre verbindet: die versponnene Künstlerin, der glücklose Frauenheld, die geschwätzige/oberflächliche Freundin, der Macho-Kumpel. Man kann durchaus sich selber oder Personen aus dem Umfeld wieder entdecken. Da sie gängige Sorgen und Hoffnungen haben, funktioniert die Geschichte.

Wer das Thema mag und sich für den eher schlichten Stil der Zeichnungen erwärmen kann, erhält eine unterhaltsame Lektüre, die nicht den ausgetretenen Pfaden der jap. Vorbilder folgt und auf deren Fortsetzung man gespannt wartet. (IS)



Yuana Kazumi

Spring Flower 1

Haru Hana Vol. 1, Japan, 2004

Carlsen Manga, Hamburg, 2/2008

TB, Manga, Comedy, Romance, 978-3-551-78831-3, 176/600

Aus dem Japanischen von Kai Duhn und Rie Nishio

www.carlsenmanga.de

Hana hat ein großes Geheimnis: Sobald ein attraktiver Junge sie berührt, bekommt sie einen juckenden Ausschlag. Ständig lebt sie in Sorge, dass es jemand herausfinden und man sie für einen Freak halten könnte. Vor allem vor ihrer neuen Klasse möchte Hana normal und unbeschwert erscheinen – die Aufdeckung ihres Handicaps wäre die Hölle.

Zu allem Unglück hat jedoch die ältere Schwester arrangiert, dass Hana ein halbes Jahr lang in einem Massage-Salon jobben muss, und einer der Angestellten ist ausgerechnet Hanas Mitschüler Haru. Dieser entdeckt Hanas peinliches Geheimnis im Handumdrehen und macht sich einen Spaß daraus, sie bei jeder Gelegenheit zu berühren.

Diese Gemeinheit kränkt Hana, denn sie mag Haru recht gern und möchte ihm helfen, sich an seine verlorene Vergangenheit zu erinnern. Doch Missverständnisse, die Liebeserklärung einer anderen Schülerin und das Auftauchen eines jungen Violinisten, der Hana unterrichten will, machen die Dinge umso komplizierter...

„Spring Flower“ zählt zu den Shojo-Mangas, die sich an sehr junge Leserinnen wenden. Die Handlung ist im Schüler-Milieu angesiedelt und thematisiert First Love.

Damit dieses gängige Thema, aus dem man kaum noch etwas Neues herausholen kann, an Reiz gewinnt, muss die weibliche Hauptfigur Hana eine Menge erleiden: Wann immer ihr Love-Interest Haru sie berührt, bekommt sie einen hässlichen Ausschlag. Aber auch dieses Motiv kennt man in abgewandelter Form bereits aus anderen Serien:

In „Cute x Guy“ verwandelt sich die Protagonistin, sobald ein Junge ihr Herz höher schlagen lässt, in einen attraktiven Mann. Ein Kuss bewirkt, dass sich der „Meripuri“ vom Teen zum Kind verwandelt. Die Nähe seiner Angebeteten macht aus dem „Entenprinz“ einen hässlichen Knirps. Der „Cheeky Vampire“ bekommt stets heftiges Nasenbluten, wenn sie auf einen bestimmten Mitschüler trifft... Und andere widrige oder peinliche Dinge passieren in der Gegenwart der Person, in die man verliebt ist, so dass ein baldiges Zusammenkommen ausgeschlossen scheint.

Die Folge ist ein ständiges Hin und Her, bis die Betroffenen erkennen, warum das so ist und bis sie ehrlich genug sind, sich die Gefühle füreinander einzugestehen. Dann findet sich die Lösung für das Problem meist von ganz allein. Bis es soweit ist, müssen jedoch viele Missverständnisse geklärt und Rivalen bzw. Rivalinnen in ihre Schranken verwiesen werden. Dass sich das Paar am Schluss bekommt, steht außer Frage – interessant ist eigentlich nur das Wie.

Humor und zu Herzen gehende Einsichten dominieren in „Spring Flower“ (= „Haru Hana“, die zusammengesetzten Vornamen der Hauptfiguren) über romantische Momente. Die Handlung wird von niedlichen Bildern getragen, die ebenfalls deutlich machen, dass Leserinnen ab 10 Jahren die Zielgruppe sind. Wer „A Million Teardrops“, „Flower of Deep Sleep“ oder „Skydream Song“ kennt, ahnt, was ihn stilistisch und inhaltlich erwartet.

Dem reiferen Publikum dürften die Illustrationen schon etwas zu süßlich, die Geschichte zu naiv und vorhersehbar sein. Wer dennoch School-Soaps mit vergleichbaren Themen schätzt, auf den wartet ein breites Angebot an Titeln, aus denen er oder sie sich das Passende aussuchen kann.

„Spring Flower“ erfüllt die Erwartungen einer jüngeren Leserschaft, die das Genre gerade erst für sich entdeckt und sich noch nicht festgelegt hat, ob Kameradschaft oder Liebe, romantische Zweisamkeit oder Klamauk mehr Spaß machen. (IS)



Eiki Eiki

Train Train 3, Japan, 2003

EMA, Köln, 12/2007

TB, Manga, Comedy, Romance, Boys Love, 978-3-7704-6682-5, 174/650

Aus dem Japanischen von Claudia Peter

www.manganet.de

www.kozouya.com

Der Bahnhof Minakita zeichnet sich durch eine Besonderheit aus: Hier arbeiten nur junge und attraktive Bahnangestellte, die vor allem durch ihr Aussehen und ihre Freundlichkeit Fahrgäste anlocken und beinahe so populär sind wie Filmstars und Musiker. Wie es dazu gekommen ist, verrät der Bahnhofsvorsteher Hayate Kakyoin seinen jungen Kollegen.

Ein Magengeschwür lässt Assistent Akita zusammenbrechen. Seine hübsche Tochter geht ihm nun zur Hand und kocht auch für die Angestellten. Argwöhnisch beobachtet Akita, wie das Mädchen von Asahi und Hokuto umworben wird. Als ihm das Treiben zu bunt wird, greift er ein – und erfährt mehr als nur eine Überraschung. Und auch die hoffnungsfrohen jungen Männer müssen sich mit der Wahrheit abfinden.

„Train Train“ schildert in kleinen Episoden den ungewöhnlichen Alltag auf dem Minakita-Bahnhof. Immer ein oder zwei von ihnen ergeben in sich abgeschlossene Geschichten, die vage aufeinander aufbauen. Daher muss man nicht die vorherigen beiden Bände kennen, um sich in der Handlung zurechtzufinden, zumal die Hauptfiguren eingangs vorgestellt werden.

Die Storys sind auf überdrehten Humor und einige rührende Szenen angelegt. Wer Eiki Eikis andere Titel („Prime Minister“, „Yuigon“ usw.) kennt, weiß was ihn erwartet. Die Romantik wird vom Klamauk dominiert, allerdings hat Boys Love in „Train Train“ nur die Qualität von Yaoi-Support, da die Künstlerin über Andeutungen nicht hinausgeht. Tatsächlich sind die zwischenmenschlichen Beziehungen in dieser Serie kein großes Thema, da die Arbeit der Bahnangestellten in den Vordergrund gerückt wird. Zwar wächst die Freundschaft zwischen den Protagonisten, doch selbst das gelegentliche Asahi-Knuddeln ist lustig und impliziert nichts weiter.

Eiki Eikis Stil ist gefällig, niedlich und passt zu den Themen und der Art und Weise, wie sie diese ihren Lesern nahe bringt. Attraktive junge Menschen mit all ihren Sorgen und Träumen werden gekonnt mit reichlicher Situationskomik in Szene gesetzt.

„Train Train“ ist, obwohl Eiki Eiki drauf steht, kein Boys Love-Manga sondern reine Comedy. Die dreiteilige Serie wendet sich in erster Linie an ein junges weibliches Publikum, das hübsche Jungen mag, dem Spiel mit den Geschlechterrollen nicht abgeneigt ist, aber nicht unbedingt über Boy x Boy-Beziehungen lesen will. Die Story ist clean, es gibt das erwünschte Happy End für alle – und so kann man die Reihe den Genre-Fans ab 10 Jahren empfehlen. (IS)

Nicht-kommerzielle Presse



Vee Jas (Tanja Meurer und Juliane Seidel)

Dreams and Nightmares Vol. 2

Comic und Dark Fantasy-Fanzine im A5-Format, 06/2007, 124/600

Titelillustration von Tanja Meure

Innenillustrationen von Tanja Meurer und Juliane Seidel

Bezug: Juliane Seidel: koriko@gmx.de

www.vee-jas.de

www.tanja-meurer.de

www.juliane-seidel.de

Ganz der Dark Fantasy in all ihren Ausprägungen - ob nun der klassischen oder der durch Animes und Mangas geprägten -

verschrieben, haben sich Tanja Meurer und Juliane Seidel, die zusammen das Team Vee-Jas bilden, hin und wieder Gemeinschaftsprojekte gestalten, aber in ihrer künstlerischen Identität trotzdem weitestgehend unabhängig bleiben und nicht zu einer Einheit verschmelzen. Das wird auch in der zweiten Ausgabe ihres Fanzines „Dreams and Nightmares“ deutlich.

Auf 120 Seiten präsentieren sie drei ihrer Comicgeschichten, Illustrationen und auch zwei Erzählungen, mit denen sie in die mystische Welt unsterblicher Wesen und düsterer Schicksale entführen. Immer wieder spielt auch die Liebe zwischen zwei jungen Männern eine bedeutende Rolle.

Getreu den fernöstlichen Vorbildern sind die Comics in japanischer Leserichtung, also von hinten nach vorne und rechts nach links gehalten. „Nanashi“ von Juliane Seidel und Tanja Meurer erzählt von einem jungen Künstler, der das Inferno in seiner Seele auf die Leinwand bannt und doch keine Ruhe findet. Er will sich schließlich das Leben nehmen, doch ein geheimnisvoller Fremder verwickelt ihn in ein Gespräch.

„Lacrima Mosa“ von Tanja Meurer: Der junge Marius leidet ziemlich unter der Ausgrenzung und dem Spott durch diejenigen, die seine Homosexualität nicht tolerieren können und deshalb keinen Augenblick auslassen, um ihm weh zu tun. Er glaubt sich alleine gelassen, bis ihm seine Tante Edith durch Erzählungen aus ihrer Jugend klar macht, dass sie ihn nur all zu gut verstehen kann. Beide Bildergeschichten sind zwar in der Gegenwart angesiedelt, über ihnen liegt aber eine mystische und unwirkliche Atmosphäre.

Handfester ist da „20.000 Zeilen über dem Meer“ von Juliane Seidel. Jules Verne ist gestorben, aber er hat sein Vermächtnis in Form seiner Tagebuchaufzeichnungen hinterlassen. Die Erben, die den Nachlass sichten, staunen nicht schlecht, denn die Erlebnisse aus „20.000 Meilen unter dem Meer“ scheinen nicht unbedingt alle erfunden zu sein...

Alle drei Comics setzen auf detailreiche und versponnene Bilder, die allein schon eine Geschichte erzählen. Wichtig sind stets die Charaktere - Action und Bewegung ist nur sehr selten zu finden -, da es mehr auf die Gesten, die Mimik und die Komposition der Panels ankommt. Sie besitzen eine intensive Ausstrahlung, die einen nachdenklich und berührt zurücklässt.

Acht Illustrationen trennen die - nun wieder in westlicher Leserichtung zu genießenden Erzählungen von den Bildergeschichten. Die aufwendigen und detailreichen Zeichnungen von Tanja Meurer zeigen zumeist langgliedrige und überschlank Männer mit schmalen, fast androgynen Gesichtszügen.

Marcel Sardou, der Sohn eines reichen Geschäftsmanns und enfant terrible der Pariser Gesellschaft, und Enrique Baptiste, der aus eher einfachen Verhältnissen stammt, könnten unterschiedlicher nicht sein. Und doch fühlen sie sich trotz aller Vorurteile zueinander hingezogen. Vor allem Enrique hat Schwierigkeiten, Marcel zu akzeptieren, den er für einen verzogenen Snob hält. Bis er eines Besseren überzeugt wird. „Regenzeit“ von Juliane Seidel zeigt, wie sie zusammen kommen und Liebe alle Standesgrenzen überwindet.

Viel fatalistischer und düsterer sieht Tanja Meurer in „Blutmond“ die Leidenschaft des uralten Unsterblichen Saurvas, vor dem Kim Wiegand, der ebenfalls kein Mensch ist, immer mehr Angst bekommt. Denn Vampire sind in ihrem Wesen wie auch in ihrer Macht grundverschieden. Einen Vorgeschmack hat Wiegand schon einmal zu spüren bekommen, und das verunsichert ihn zutiefst, denn nun ist nicht allein er in Gefahr sondern auch die Wesen, die er am meisten auf der Welt liebt.

Man merkt es schon an den Beschreibungen – „Dreams and Nightmares“ wendet sich vor allem an Freunde düsterromantischer Fantasy und Phantastik, für die Homosexualität zum einen kein Tabuthema ist und die zum anderen aber auch nicht unbedingt eindeutige Beschreibungen und Darstellungen der Leidenschaft haben müssen. Tanja Meurer und Juliane Seidel genügen Andeutungen, um einen wohligen Schauer über die Haut rinnen zu lassen. Künstlerisch bieten sie in Wort und Bild eine hohe Qualität, die sich mehr als sehen lassen kann. (CS)